

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

30.12.1925 (No. 358)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Fremdenverkehr, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Lieberbrunnen, „Sterne und Blumen“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckort: Badischer Beobachter, Postfachkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schlag der Anzeigenannahme 5/1 Uhr

Nummer 358

Karlsruhe, Mittwoch, den 30. Dezember 1925

63. Jahrgang

In Kürze

Nichtschers Bemühungen um eine französisch-russische Verständigung scheinen zum Erfolg zu führen.

Die deutsch-französischen Luftfahrt-Verhandlungen verlaufen befriedigend.

Mit der Tschschei und Ungarn stehen Handelsvertrags-Verhandlungen bevor.

Um die kommende deutsche Vertretung im Völkerbund ist in der Reichspress eine häßliche Maché injiziert worden.

Im Falle Höfle kam mit der Witwe des Postministers ein Vergleich zustande.

Stresemann über seine Politik

Einem Artikel des Reichsaussenministers in den „Dresdner Nachrichten“ entnehmen wir folgende Sätze:

„Ein waffenloses Volk kann von einer Fortdauer der Kriegskündigung nichts, von einer Verständigung nicht alles, von einem europäischen Zusammenwirken aber doch manches für seine Zukunft erwarten. Die Geben und Gehen der Politik von Locarno. Sie ist der Kritik ausgesetzt gewesen; aber so lebhaft Einzelheiten dieser Politik bekämpft wurden, einen anderen besseren Weg hat keiner der Kritiker gewiesen. Eine einseitige Diktatur ist nicht aus verführerischen Gründen für uns aus, sie ist bei unseren geographischen Grenzen unumgänglich, eine Politik der Rache ist Wahnmis. Der heute begangene Weg schafft Möglichkeiten einer friedlichen Entwicklung, unter der allein ein deutscher Wiederaufstieg möglich ist. Nichts ist richtiger als das Schlagwort von der nationalen und von der internationalen Politik. Wer mit Mitteln internationaler Verflechtung sich Freunde in der Not schafft und diese durch wirtschaftliche Verbindung an der eigenen Entwicklung des Landes interessiert, der leistet mit Mitteln dieser internationalen Verständigung die besten Dienste für nationale Politik.“

Einigung über den Besatzungsabbau?

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. Die „Post-Zeitung“ läßt sich aus Frankfurt am Main berichten, daß über die Verminderung der Besatzungsstruppen zwischen London und Paris jetzt grundsätzlich eine Einigung erzielt sein soll. Von den in Betracht kommenden militärischen Stellen ist ein Plan ausgearbeitet, nach dem vom April 1926 ab nur noch zwei französische Armeekorps, nämlich das 32. und 33. im Rheinland belassen werden. Das 30. französische Korps, dessen Generalkommando von Wiesbaden nach Koblenz verlegt worden ist, soll aufgelöst werden und das Rheinland verlassen. Die Truppen werden nach Frankreich zurückgeführt. Zur gleichen Zeit wird das Kriegsgesetz in Mainz aufgelöst werden, jedoch nur noch die beiden Kriegsgesetze in Landau und Trier bestehen bleiben. Es schweben weitere Verhandlungen darüber, möglichst bald, aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe des nächsten Sommers den rechtsrheinischen Brückenkopf Mainz, also die besten Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden einschließlich der Stadt Wiesbaden und der hessischen Kreise Offenbach, Groß-Oraun und Darmstadt zu räumen.

Zur Ablösung der französischen Besatzung in Wiesbaden

Wiesbaden, 30. Dez. Zur Ablösung der französischen Besatzung durch englische Truppen ist weiter zu berichten, daß auch das französische Munitionslager im Vorort Erbenheim von den Franzosen geräumt wurde. Im Zusammenhang mit dem Abzug der Franzosen wird als letztes Ueberbleibsel aus dem Ruhrkampf die unter dem Namen Section rhénane zurückgebliebene Stammtruppe französischer Eisenbahner beseitigt. Zu Beginn des nächsten Jahres wird die Hälfte dieser Truppe entlassen.

Vor einer russisch-französischen Verständigung

Nichtschers Erfolge in Paris

Paris, 30. Dez. Funkpruch. Wie von gut unterrichteter politischer Seite verlautet, hat Nichtschers mit Briand eine Konferenz für die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich verabredet. Die Konferenz soll Ende Januar stattfinden. Die russische Delegation soll von Nichtschers geführt werden.

Den springenden Punkt der Verhandlungen werde die Frage der

Regelung der Schulden aus der Zarenzeit

haben. Nichtschers soll den Franzosen entgegengekommen sein, indem er sich bereit erklärt habe, 30 Prozent des Goldwertes der Schuldenumme anzuerkennen, statt wie bisher 40 Prozent des Nennwertes. Ferner soll er Moskau veranlaßt haben, die Verordnungen Lenins über die Staatsschulden des zaristischen Rußlands daraufhin nachzuprüfen, wie sich Lenin zur Frage der Anerkennung dieser Schulden gestellt habe. Es verlautet, daß diese Verordnungen sich nicht grundsätzlich gegen die Rückzahlung sämtlicher Auslandsschulden, sondern nur gegen die Rückzahlung gewisser Kategorien von Auslandsschulden, die für besondere Zwecke verwendet worden sind, aussprechen. Auf diese Weise habe Nichtschers den Weg zur Anerkennung der russischen Auslandsschulden bis zu einem gewissen Grade geebnet. Die wirtschaftliche Seite der Verhandlungen werde hauptsächlich die Verhandlungen über die Gewährung neuer Kredite an Rußland bilden. In seiner Besprechung mit Briand

habe sich Nichtschers auf den Standpunkt gestellt, daß

die bisherige Kreditperre gegen Rußland lediglich auf Quertreibereien Großbritanniens zurückzuführen seien.

Die Franzosen hätten versucht, ihn davon zu überzeugen, daß Westeuropa sein Kapital ausschließlich für eigene Zwecke benötige und daher nicht imstande sei, Auslandskredite zu gewähren. Ferner würden die französischen Industriellen schwerlich für Kredite zu haben sein, die in Rußland Konkurrenzindustrien schaffen sollten.

Nichtschers habe darauf versichert, daß Rußland die Kredite in erster Linie zur

Schaffung von Freihäfen an allen Meeren

brauche, da es von größter Wichtigkeit sei, daß die ausländischen Kaufleute auf diesem direkten Wege in Fühlung mit den russischen Handelsstellen treten. Briand habe Chamberlain über den Gang seiner Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten. Es steht jedoch noch nicht fest, ob Großbritannien an der bevorstehenden Konferenz teilnehmen wird.

Einspruch des chinesischen Außenministers gegen die Besetzung Mukdens

London, 30. Dez. Funkpruch. Wie aus Peking gemeldet wird, hat der chinesische Außenminister bei dem Vertreter des diplomatischen Corps gegen die Anwesenheit der Japaner in Mukden Einspruch erhoben.

Empfang von Industriellen durch den Reichspräsidenten

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. Der Reichspräsident empfing heute als Abordnung des Reichsverbandes der deutschen Industrie die Herren Geheimrat Professor Dr. h. c. Hübsberg, Fromme, Kraemer, Funke, Geheimrat Dr. Clairmont, Moras, Kommerzienrat Dr. Neusch, Geheimrat von Vorfig, Geheimrat Kahl und Dr. Serle und nahm von ihnen Berichte über die gegenwärtige Notlage der deutschen Industrie und ihren Zweigen in den einzelnen Industriegebieten entgegen.

Vom Aufbau der deutschen Schifffahrt

Paris, 29. Dez. Funkpruch. Wie der Vertreter der Del-Union erfährt, verhandeln Bevollmächtigte deutscher Schifffahrtsgesellschaften, darunter der Boermann-Linie, der Sagap und des Nordd. Lloyd mit dem Ministerium des Auswärtigen über das Recht, in den französischen Kolonien anzulegen und einen regelmäßigen Dampferdienst mit den wichtigsten Schifffahrtspunkten der französischen Kolonien einzurichten. Die französische Regierung hat bisher die Erlaubnis zum Anlegen in den alten französischen Kolonien, wie Indochina und Nordafrika gegeben. Für die früheren deutschen Kolonien ist dieses Recht noch nicht eingeräumt worden, doch gehen die Verhandlungen, die unabhängig von den Wirtschafts-verhandlungen und außerhalb der deutschen Volkshaft geführt werden, jetzt mit Aussicht auf Erfolg vorläufig weiter.

Der 100 Millionenfond Reichsregierung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. In der Öffentlichkeit ist in der letzten Zeit verschiedentlich von einem 100-Millionenfond gesprochen worden, der namentlich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausgeschüttet werden soll. Damit hat es, wie von maß-

gebender Seite mitgeteilt wird, folgende Bewandnis:

Der Reichsarbeitsminister hat zur Unterstützung von Maßnahmen, die geeignet sind, den Abbau der Erwerbslosenfürsorge zu fördern, insbesondere der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die Erwerbslosen, Darlehen oder Zuschüsse aus Reichsmitteln zu bewilligen. Zu diesem Zweck werden ihm in jedem Haushaltsplan bestimmte Mittel zur Verfügung gestellt. Sie werden in erster Linie zu Darlehen für öffentliche Notstandsarbeiten verwendet. Von den Mitteln, die nach dem Haushaltsplan 1925 für die produktive Erwerbslosenfürsorge bereit stehen, ist ein erheblicher Teil schon im Laufe des Haushaltsjahres verausgabt worden. Die noch vorhandenen Mittel sollen unter entgegenkommenden Bedingungen den Gebieten zugute kommen, die besonders unter der Erwerbslosigkeit zu leiden haben und hier zur beschleunigten Einleitung weiterer Notstandsarbeiten dienen. Die Bewilligung von Reichsmitteln setzt voraus, daß die Länder den gleichen Betrag für die produktive Erwerbslosenfürsorge verwenden. Die Mittel, die damit insgesamt zur Verfügung stehen, reichen zweifellos aus, um die Notlage der Arbeitslosen fühlbar zu vermindern.

Die Luftfahrtverhandlungen

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. Sofort nach Wiederaufnahme der Luftfahrt-Verhandlungen wird zwischen Frankreich und Deutschland über das Ueberfliegen deutschen bzw. französischen Gebiets verhandelt werden. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt zu wissen, daß man deutscherseits bereit sei, dem französischen Wünsche unter Voransetzung abso-luter Regiprosität Rechnung zu tragen. Die auch jetzt längerer Zeit von der Gegenseite als unhaltbar erkannten Begriffsbestimmungen und Baubeschränkungen für die deutsche Luftfahrt dürfte als aufgehoben gelten. Mit der öffentlichen Aufhebung dieser Fesseln dürfte das interalliierte Luftfahrt-Garantie-Komitee in Berlin verschwinden. Ob allerdings die von der Gegenseite geforderten Garantien für Deutschland in ihrer jetzigen Form annehmbar seien, erscheinen noch zweifelhaft.

Die Abfindung der früheren Fürsten

Von Alexander Steitzmann - Bremen.

Die kurze November-Revolution 1918 hatte mit den zahlreichen Fürsten und Thronen des schwach gewordenen, in sich zermürbten kaiserlichen Deutschland leichtes Spiel. Es war eine Komödie, zu sehen, wie lang- und kluglos die Herren gingen. Der Streit um ihre finanziellen Vorrechte kam erst Jahre danach zum Austrag. Bei dem größten Geschlecht, den Hohenzollern, ist er noch lange nicht beendet. Nach allem scheint das sprichwörtliche Glück dieses Hauses sich mit der Zeit zu verbünden, die heutige reich vergibt. Bis vor wenigen Jahren führte der Herr von Berg die Geschäfte seines Herrn mit seltenem Geschick und Erfolg.

Aus den Zeiten vor dem Fürstenabgang wissen wir noch die unerklärliche Tatsache, daß diese Häuser keine Steuern für Einkommen zahlen, obwohl daselbe recht bedeutend war. Eine Ausnahme machte das sächsische Königshaus, das Einkommensteuer herangezogen zu werden. Am bekanntesten Beispiel der freiwillig ihren Anteil. Ihre Zahlungen entziehen sich wegen unbefriedigender Statistik der Nachprüfung.

Die Vermögensveranlagung des Königs von Preußen gibt nun einigermaßen einen Anhalt und ein Bild über die Besitzwerte der preussischen Krone.

An Land- und Forstbesitz 108, an Grundstellen 51 und an Schlössern und Parks 594 Millionen Goldmark, ergeben in Summa 753 Millionen Goldmark 400 000 ha Grundbesitz, 74 Rittergüter und Forstgüter allein für 100 000 ha! Im März 1919 betrug der Hohenzollernsche Hauschatz über 90 Millionen Mark.

An Krieganleihe, — das ist interessant genug zu vernehmen — zeichnete Haus Hohenzollern für 24 Millionen Mark, die heute allerdings auch dahin sind. Tene 90 Millionen sind ohne den sonderbaren Verkauf des Schlosses Belevue an den Staat, das sein Gegner und Nachfolger, der Reichspräsident, darin wohnen (!), heute noch ungefähr 8 Millionen Goldmark wert.

Nun die Abfindungsscheine! Bis Mai 1921 erhielt Wilhelm II. noch 7 Millionen Mark. 1923 bekam der reichste Auslandsdeutsche 24 000 holländische Gulden. Seit dem 1. Januar 1924 erhielt Wilhelm II. monatlich zur Bestreitung der Kosten der Generalvertretung und des Unterhalts der Mitglieder des vormaligen Königshauses 50 000 Goldmark.

Im kürzenden November 1918 wurden ihm 650 000 Mark mitgegeben, bzw. nachgeschickt. Januar 1919 1 Million holländische Gulden, August des gleichen Jahres 1 183 585, September 6 Millionen, sowie zwei Grundstücke mit 40 Millionen Wert aus dem Allodialvermögen 10 Millionen, 1919/20 aus dem Verkauf zweier Pächten 3 230 000 Mark, ergeben zusammen ungefähr 15 Millionen Goldmark.

Der Erzprinz hat das „Fürstentum Dels“ mit 110 000 ha. 1923 betrug der Ertrag der Grundsteuer nach Selbstent-schätzung 142 500 Mark. Die persönlichen Reichthümer des Erzprinzen sind nicht weit her, sie sollen 1919 150 000 Goldmark gewesen sein. Seine Frau brachte ihm von ihrem Vermögen 180 000 Goldmark in die Ehe.

Baden. An Abfindung zahlte es 8 Millionen und ließ der großherzoglichen Familie etliche Schlösser.

Württemberg. An Jahresrente gab es dem Erzprinzen 200 000 Mark und der Königin Witwe 100 000 Mark jährliche Rente. Anhalt. August 1919 bekam der Erzprinz 6 1/2 Millionen Mark.

Lippe-Deimold. Schlösser und Güter und Grundbesitz von mindestens 10 Millionen Goldmark Wert.

Oldenburg schmitt für den Staat am besten ab. Der Entthronte erhielt das Schloß in Gutin und den Bezug der Zivilliste bis 1920, wo ein endgültiger Ausgleich erfolgte. Der Erzgroßherzog schädigte das Land und Deutschlands Nationalvermögen an Schätzen der Kunst recht beträchtlich dadurch, daß er Bilder nach Amerika verkaufte, als der Staat sie nicht für die

r. 357
11182
.50
cken
a
aer
33
n Kirche
upe hoch.
AKI.-Ges.
1499
ruhe
r. 3227
ches
theater
9. Dezember
den 1. S. Dr.
11-1100
Denmal:
Seefahrer
4 Witen von
aller
F. Baumhach
onen:
v. d. Trench
Ermarth
Schneidker
Müller
Baumbach
den Zellgeb
halb 8 Ubr.
en 10 Ubr.
1. 20. 21.
ONUM
1. 190 an
amsoht
ahlung
Lieferung
Laurer
raße 176
Direktr
f. möbl. Stm.
in 101. Arbeiter
nieten.
38 III. Anks.
le 109
mer
ten.
22111 Anks
Zimmer
en, jungten
aus gnter
um 1. Jan.
Angeb. unter
die Geschft.
Hühner
dette
Ertrieger
Katalog frei,
Bestellungspar
7 Baden. 1507

5 Millionen gekauft hatte, für die sie ihm der frühere Großherzog angeboten hatte.

Sachsen-Coburg-Gotha bekam 21 Millionen Mark oder 1 1/2 Goldmark, Meiningen dagegen „bloß“ 1/2 Mill. Goldmark, das Äquivalent für 7 Millionen Mark, Sachsen-Weimar-Eisenach nicht sehr viel, eine kleine Rente, einen Teil des Schlosses. Aber als Größtgrundbesitzer im Preussischen kann er prächtig leben. Braunschweig nun erhielt außerordentlich viel. Der Begabene sicherte sich viele Güter, Schlösser und 1 Besitz.

Hessen hatte 1923 30 Millionen gleich 600 Goldmark erhalten, später bekam es eine Monatsrente von 4000 Goldmark.

Wettin sicherte sich außer der Verbehaftung von sehr großem Landbesitz 300 000 Goldmark und bis Juli 1928 eine jährliche Rente von 39 000 Mark.

Wittelsbach erhielt 1923 9000 ha Ländereien zugesprochen, etliche Schlösser, 1 Theater in München und Möbel usw. usw., alles in allem auf mindestens 15 Millionen Goldmark geschätzt.

Mecklenburg-Schwerin hat den Genuß der Jahresrente von 628 000 Goldmark und 1 Million und 150 000 Goldmark für andere Mitglieder des gehobenen Hauses. Mecklenburg-Strelitz hat an Mobilien und Immobilien dem Schloß und Land etliche Millionen gerettet.

In Gegensatz zu den deutschen Fürsten scheint es der ehemaligen Kaiserin von Oesterreich schlecht zu gehen; die Kaiserin Zita ist auf die Freigebigkeit ihres Verwandten, des Königs Alfons XIII. von Spanien, wo sie lebt, angewiesen. Nur in Bulgarien ist von dem ehemaligen Pfand das Königtum geblieben, wenn auch der alte Fürst sein Land verlassen mußte, und nun in seiner deutschen Heimat den Abend des Lebens verbringt.

Weshalb die Gegner des Völkerbundes trotzdem nach Genf wollen!

(Eigener Drahtbericht)

JH. Berlin, 30. Dez. 1925.

Wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt, dann kommt seine Teilnahme an drei verschiedenen Organen des Völkerbundes in Betracht, nämlich an dem Völkerbundsrat, der Völkerbundsversammlung und dem ständigen Sekretariat. Die Vertretung im Rat und in der Vollversammlung sind rein deutsche Angelegenheiten, zu denen die Bestimmung von der deutschen Regierung ausgeht und die mit der Genfer Zentralbehörde nichts zu tun haben. Im Völkerbundsrat wird Deutschland entsprechend der gestern veröffentlichten offiziellen Mitteilung in erster Linie gewöhnlich durch den Reichsaußenminister vertreten sein. Für die Vollversammlung werden von Fall zu Fall, je nach dem Gegenstand, der zur Verhandlung steht, besondere Delegierte ernannt werden. Von diesen beiden Organen unterscheidet sich hinsichtlich seiner Befugnis das Völkerbundssekretariat. Wenn Deutschland dem Völkerbund beitrete, so wird das Völkerbundssekretariat eine Reihe von Posten zu besetzen haben, etwa 20. Die Deutschen, die im Völkerbund ein Amt übernehmen, werden Beamte des Völkerbunds. Die Ernennungen für diesen Fall gehen vom Völkerbund selbst aus, und der deutschen Regierung steht hier lediglich ein Vorschlagsrecht zu.

Nach übereinstimmenden Mitteilungen der völkerbundsfreundlichen Presse sind nun von Völkerbundsmitgliedern an verschiedene deutsche Politiker Anfragen in dieser Richtung ergangen. Wie heute betont wird, hat auch ein Zentrumsführer eine solche Anfrage beantwortet, wobei er, wie einige Blätter berichten, die Abschrift seiner Antwort lokaler Weise dem Auswärtigen Amt vorgelegt hat. Das scheint der ganze Hintergrund zu sein, auf dem sich die maßlosen Verdächtigungen und Angriffe der Rechtspresse, namentlich der Eugenberedre, gegen die republikanischen Parteien in den letzten Tagen aufgebaut haben. Die heutige halbamtliche Veröffentlichung des Auswärtigen Amtes ist auf diese Dinge offenbar deshalb nicht im einzelnen eingegangen, weil das Auswärtige Amt den sensationellen Aufbauschungen der Rechtspresse in dieser Angelegenheit nicht fernsteht.

Die Wache der deutschnationalen Presse ist umso verwunderlicher als gerade heute eine deutschnationale Interpellation bekannt wird, die sich gegen die Durchführung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund wendet.

Interessant ist auch, daß aus Genf übereinstimmende Pressemeldungen vorliegen, wonach in den letzten Wochen sich eine ganze Reihe von Persönlichkeiten um Posten im Völkerbundssekretariat beworben haben, die bisher Gegner des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund waren, und die politisch den Rechtsparteien nahe stehen.

Sollte die Aufregung der deutschnationalen Presse am Ende den Zweck haben, Stimmung dagegen zu machen, daß Mitglieder der Parteien, die positiv auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehen, in leitende Stellen beim Völkerbundssekretariat gelangen?

Die Kapitalnot der deutschen Wirtschaft

Von Reichstagsabg. Sanner-Karlsruhe.

Die deutsche Wirtschaftskrise hat in den letzten Wochen eine weitere Verschärfung erfahren. Die Konkurse im November sind auf 1344 gegen 1152 im Oktober angewachsen. Und noch sind die Ziffern im Wachstum begriffen. Täglich werden neue Stilllegungen von Betrieben gemeldet und Kurzarbeiten durchgeführt. Und alles fragt sich: „Wie lange noch?“

Der Reichsbankpräsident ist heute der Herrscher über Sein oder Nichtsein. Vor dem Kriege war die Reichsbank nur mit 12 Prozent an der Kreditgewährung der Wirtschaft beteiligt, und zwar mit rund 1800 Millionen Mark, während die Reichsbank heute 2500 Millionen oder 25 Prozent der Gesamtkredite gegeben hat. Also ein Mehr von 700 Millionen Mark.

Die deutschen Großbanken gaben vor dem Kriege 12 700 Millionen Mark Kredit, während dieselben Stellen heute mit nur 7600 Millionen an Kreditgeschäft beteiligt sind, also ein Weniger von 5100 Millionen Mark.

Die deutsche Wirtschaft ist also zur Verdrängung ihres Kreditbedürfnisses auf die Reichsbank angewiesen. Die Reichsbank hat das Todesurteil über wirtschaftliche Unternehmungen in der Hand, und das ist ein ungeheurer Zustand.

Das deutsche Volk hat sein Vermögen verloren und ist verarmt. Reich, Länder und Gemeinden haben ihre Schulden abgeschrieben und vermehren ihren Bestand und damit ihr Vermögen. Die Gehalts- und Lohnempfänger waren vor dem Kriege in hervorragender Weise an der Kapitalneubildung beteiligt, während heute dieselben Kreise kaum soviel verdienen, um das nackte Leben zu fristen, geschweige denn Rücklagen zu machen, welche der Wirtschaft wieder zufließen würden.

Reich, Länder und Gemeinden steuern die Betriebsmittel weg und treiben die Steuern oft in einer Weise ein, die mit der Schonung der Bürger durch den Staat nichts zu tun hat. Die in der öffentlichen Hand angefallenen Gelder werden dann wiederum der Wirtschaft als Darlehen ge-

geben. Solange also die Kapitalbildung im Inland nicht möglich ist, sind wir in der Hauptfrage auf den Auslandskredit angewiesen. Wie viel Hoffnungen auf Auslandskredite sind wohl schon zu Grabe getragen worden? Die meisten Hoffnungen wurden bisher auf Amerika gesetzt, mit Ausnahme der Landwirtschaft, ohne nennenswerten Erfolg.

Der deutschen Landwirtschaft sind in Amerika größere Kreditmöglichkeiten eröffnet worden. Die Dollarobligationen der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt sind mit großem Erfolg untergebracht worden. Ein bedeutender Teil dieser Kredite ist noch nicht an die maßgeblichen Stellen in Deutschland gelangt.

Es ist dies sehr bedauerlich und hängt mit der Ordnung der Grundbucheintragungen zusammen. Durch das Aufwertungsgesetz sind nämlich die Aufwertungshypotheken an erster Stelle einzutragen und zwar von Gesetzeswegen. Auf II. Hypothek gibt es aber kein Geld. An einer rascheren Erledigung der Grundbucheinträge und dadurch rascheres Hereinfließen der Gelder hat aber nicht nur die Landwirtschaft, sondern die gesamte deutsche Wirtschaft ein Interesse, denn die kurzfristigen Darlehen, welche durch Realcredite ersetzt werden, fließen in die Wirtschaft zurück und zwar in Kreise, welche keine Auslandskredite erhalten können.

Zu den Erleichterungen, welche durch Auslandskredite erzielt werden, muß äußerste Sparsamkeit treten, nicht nur von Reich, Ländern und Gemeinden, sondern auch von jedem einzelnen Volksgenossen. Wenn trotz der großen Not einige Großchen erspart werden können, so müssen diese Gelder der Wirtschaft zugeführt werden, indem man dieselben den Banken und Sparkassen anvertraut. Wenn alle zusammenarbeiten und jeder einzelne sich verpflichtet fühlt, am Wohle des Volkes mitzuarbeiten, dann werden wir auch diese schwere Krise überwinden und unseren Platz als freies Volk behaupten können. Hoffentlich bringt uns das Jahr 1926 Erleichterung.

Vor neuen Handelsvertrags-Verhandlungen

Berlin, 29. Dez. Wie die Morgenblätter erfahren, wird in nächster Zeit Deutschland mit der Tschechoslowakei und Ungarn in Handelsvertrags-Verhandlungen eintreten. Termine für den Beginn sind noch nicht festgelegt worden.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. Da die direkten Lohnverhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den Vertretern der Tarifgewerkschaften, die kürzlich stattfanden, zu keiner Einigung über die von dem Personal geforderte allgemeine Lohnerhöhung geführt haben, wurde von den Gewerkschaften das Reichsarbeitsministerium um Einleitung von Schlichtungsverhandlungen ersucht. Diese Verhandlungen, die aus technischen Gründen nicht mehr vor dem Weihnachtsfest beginnen konnten, nahmen heute vormittag im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz des Staatssekretärs M. D. Dr. Mühlhölzer ihren Anfang. Zunächst legten die Vertreter beider Parteien zur Informierung des Schlichters ihre Forderungen dar. Bei Schluß des Berichtes erwarteten die Verhandlungen noch an, die sich voraussichtlich über den ganzen Tag erstrecken werden.

Die Ufa vor dem Abschluß mit den Amerikanern

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. Wie die B. Z. erfährt, finden heute die Abschluß-Verhandlungen zwischen den Delegierten der Ufa und den Vertretern dreier amerikanischer Konzerne statt.

Vergleich im Falle Höfle

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. Wie die Morgenblätter einer Korrespondenz entnehmen, ist zwischen der Witwe Höfle und dem Fiskus ein Vergleich auf der Grundlage aufgefunden, daß Frau Höfle für ihre Person 3000 und für jedes Kind 600 Mark jährlich erhält.

Zahlungsstokungen der Stadt Wanne

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. Die Gemeinde Wanne befindet sich in Geldschwie-

rigkeiten. Die Stadtverwaltung ist nicht in der Lage, den Beamten am 1. Januar das Gehalt voll auszugeben.

Ein dritter Böhmerprozess

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der Rechtsbeistand der Gräfin Böhmer Rechtsanwalt Dr. Frank-Berlin gegen das Urteil in zweiter Instanz Revision beim Reichsgericht angemeldet. Die nähere Beurteilung dürfte erst erfolgen, sobald das Urteil von Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig in der ausführlichen schriftlichen Begründung festgestellt ist. Voraussetzlich wird auch der Antrag erfolgen, den Prozess nicht an das Landgericht Potsdam, sondern an das Landgericht Berlin zu überweisen. Auf jeden Fall wird die Angelegenheit nun noch einmal die Gerichte beschäftigen.

Den Vater erschöten

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. Wie die Abendblätter melden, erlitt in Sandersdorf bei Auren der jugendliche Fabrikarbeiter Hilow seinen Vater in dem Augenblick, als dieser die Mutter am Hofe würgte, sie zu Boden warf und mit einem Dolchmesser stechen wollte.

Brandstiftung aus Rache

Berlin, 30. Dez. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge, wurde in Madegast bei Gabebusch der Hof des Besitzers Bauer zum zweiten Male in Brand gesteckt. Das Feuer war in der bei dem ersten Brand verschont gebliebenen Scheune ausgebrochen, die vollständig eingestürzt wurde. Das darin untergebrachte Vieh — 24 Milchkühe — ist mitverbrannt. Der Brandstifter konnte noch nicht ermittelt werden.

Der Fenstersprung des Geisteskranken

Berlin, 30. Dez. Funkpruch. Zu einer eigenartigen Sühneleistung wurde gestern nachmittag ein Zug der Feuerwehr von der Raibelwaage nach der Sirtenstrasse 12 gerufen. Ein Geisteskranker hatte sich in ein Zimmer eingeschlossen und drohte, sich jedesmal aus dem Fenster zu stürzen, wenn Hausbewohner Miene machten, in das Zimmer einzudringen. Die Feuerwehr spannte ein Sprungtuch auf der Straße aus, dann drangen einige Feuerwehrleute in das Zimmer. Bei ihrem Erscheinen sprang der Kranke in der Tat zum Fenster hinaus, landete aber unverletzt auf dem Sprungtuch. Es handelt sich um den 28jährigen Kaufmann Josef Schiff. Die Polizei nahm sich seiner

an und brachte ihn in die Wittener Heilanstalt.

Die Hochwasserkatastrophe in Siebenbürgen

Bisher 50 Tote.

Budapest, 29. Dez. Funkpruch. Aus Siebenbürgen kommen Nachrichten über katastrophale Hochwasserschäden. Infolge des plötzlich eingetretenen Lawwetters sind alle Flüsse und Gebirgsbäche hoch angeschwollen. Zahlreiche Häuser wurden vernichtet. Tausende von Menschen sind obdachlos. Viele Eisenbahnbrücken sind völlig zerstört. Der Telephon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen, jedoch sich ein vollständiges Bild der Verwüstung noch nicht machen läßt. Soweit bisher zusammenhängende Nachrichten vorliegen, haben bei der Hochwasserkatastrophe 40—50 Personen den Tod gefunden.

Eine aufregende Jagd

Heidelberg, 29. Dez. Die aufregende Jagd, bei der ein auswärtiger Kaufmann sich schließlich eine Kugel in den Kopf schoß, hatte ihre Ursache in ernstlichen Familienstreitigkeiten, bei denen die von dem Kaufmann bedrohte Frau sich in den Redar stürzen wollte, von Passanten aber zurückgehalten wurde. Der Ehemann wollte sich auch gegen die Polizei mit dem Revolver zur Wehr setzen, als diese erschien, um ihn festzunehmen. Er flüchtete schließlich in die Neuenheimer Gärten, wo er sich längere Zeit aufhielt und die auch dorthin nachgefolgten Polizeimannschaften mit dem Revolver bedrohte. Der Blaz blieb längere Zeit unzufrieden und als der Verfolgte sah, daß er doch festgenommen würde, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Er wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Der Kaufmann habe im Krieg als Fliegeroffizier schwere Verletzungen davongetragen und dürfte in einem Unfall von Geistesgestörtheit gehandelt haben, zumal er auch jetzt seine Stelle eingebüßt hatte.

Von der Weihnachtsfeier in den Tod

Heidelberg, 30. Dez. Als sich der praktische Arzt Dr. Hermann Vogel aus Riegelhausen mit seiner Frau in einem Wiesental von Heidelberg, wo sie an einer Weihnachtsfeier teilgenommen hatten, freit nach kurz nach vier Uhr auf der Rückfahrt in der Nähe der Stiftsmühle befand, wo das Hochwasser die Straße etwa 100 Meter weit überflutet hatte, verlor der Führer des Autos, der 28-jährige Rayer, die Herrschaft über das Fahrzeug und geriet in das hochgehende Wasser. Vogel konnte noch rechtzeitig aus dem Auto herauspringen, das gleich darauf mit dem Chauffeur und der Frau des Arztes im Redar verankert, der an dieser Stelle eine besonders reißende Strömung aufweist. Die beiden sind ertrunken, die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Zu dem Autounfall, das sich in der Nähe der Stiftsmühle ereignet hat, erfahren wir noch einige Einzelheiten. Wahrscheinlich hat der Fahrer Rayer gedacht, er könne mit seinem ziemlich großen Wagen das Wasser durchfahren. Er geriet aber dabei von der Straße ab und stürzte die Böschung hinunter. Der Arzt Dr. Vogel konnte die Scheibe zerbrechen und sich durch Herauspringen retten. Die Böschung ist dort wohl drei Meter hoch, und außerdem hat der Redar an der Unfallstelle nicht nur starke Strömung, sondern auch ziemlich Tiefe, jedoch man mit mindestens fünf bis sechs Meter Wassertiefe an jener Stelle rechnen muß. Bis heute vormittag waren Wagen und Personen nicht zu finden. Die starke Strömung kann auch das verunglückte Gefährt weit fortgetragen haben. Daß die beiden Anfallenen ertrunken sind, ist nicht zu bezweifeln.

Die Unfallstelle liegt ungefähr 150 Meter von der Stiftsmühle entfernt in der Richtung nach Heidelberg. Die Ueberflutung begann gestern abend und erstreckte sich auf eine Länge von etwa 80—100 Metern. Das Wasser dürfte dort um die Zeit des Unglücks etwa 20 Zentimeter hoch gestanden haben. Es ist anzunehmen, daß das Wasser beim schnellen Durchfahren hoch aufgespritzt und vielleicht auch gegen die Scheiben vom Führer gestäubt ist. Schon dadurch dürfte der Fahrer Rayer irre geworden sein und die Richtung nicht mehr genau gewußt haben. Die an der Straße stehenden Steine lassen erkennen, daß der Wagen erst an einen Stein leicht streifte, den zweiten völlig fortriß und auch den dritten noch umwarf. Dann ist er die Böschung hinabgestürzt. Früher brannten an dieser Stelle bei Ueberflutungen Besatzungen, doch war dies gestern abend und heute nacht nicht der Fall. Heute vormittag hatten sich zeitweise viele Menschen an der Unglücksstelle angesammelt. Polizei sah man nicht und auch Rettungsmannschaften wurden nicht vorgeschickt, da sie ganz zwecklos erschienen. Man hätte nicht gewußt, wo man mit Suchen beginnen sollte, und außerdem verhinderte die fürchterliche Strömung den Beginn solcher Arbeiten. Es kann unter Umständen noch längere Zeit dauern, bis man den Wagen und die beiden Verunglückten findet, je nachdem ob das Hochwasser bald zurückgeht oder noch länger anhält.

Brief aus dem Odenwald

Das Laumetter und die frühlingmäßig anmutende Temperatur, welche die Vortage von Weihnachten besahen, wird im Odenwald zweifellos sympatisch begrüßt, als im Schwarzwald. Der liebe Sport, vor allem im Schnee, ist so gut wie unbekannt. Mit Ausnahme des Gebietes um den Kassenbühl herum wird man wohl keine Skifahrer zu Gesicht bekommen und purzeln sehen. Schon wenn ein den Knaben oder den Mädchenköpfen erwachsenes Individuum Schlitten fährt oder Schlittschuhe läuft, so unterliegt es gar kritischer Betrachtung. Der Odenwälder denkt auch im Winter praktisch nicht an den Winterurlaub, sondern an die Arbeit, die das Arbeiten im Freien, im Wald und sonstigen Arbeitsstätten gestattet. Denn wenn das nicht der Fall, dann schaut zu manchen Fenstern Not und Sorge, grau, wie der Winterhimmel herein. Schon mancher hat auch den Kopf geschüttelt über jene, deren Sportlust sibirische Kälte und ditto Schneestürme nichts anhaben können. Jene Fußballspieler und sonstigen Strampelmannen, die immer noch in der Wintertemperatur ihre Beine ausrecken und an Händen und Knien zu frieren vermögen. Vielleicht wäre es bald an der Zeit, ein Ministerium für Spiel und Sport zu errichten, um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Damit ließen sich auch die Ministerkammer mancher Parteien um ein Stück kurieren, was zweifellos zur Beruhigung der politischen Lage beitragen würde.

Der Weihnachtsabend läßt in vielen Dörfern des Odenwaldes das Christkind in origineller Form erscheinen. Schulmädchen von 12-14 Jahren kommen in weißen Kleidern mit Schleier um das Haupt der unentgeltlich macht, in die Familien, wo sie gerufen werden. Sie bringen den geschmückten Christbaum ins Zimmer und die Geschenke für jung und alt. Atemlos und mit geröteten Wangen erwartet die Jugend, besonders jüngeren Datums, das Christkind, wenn das Glöckchen vor dem Hause und im Hausgange klingt. Aber mit geheimem Bangen sieht auch mancher jugendliche Sünder dem Moment entgegen, wenn das Christkind erscheint. Denn vor der Bescherung wird strenges Gericht gehalten über die Fortschritte im Beten und die jugendlichen Missetaten während des vergangenen Jahres. Die Noten werden gleich in Natura auf die Scheitelle der jugendlichen Körper geschrieben. Und zwar mit einer schmerzhaften Rute, die oft an Deutlichkeit der Schrift nichts zu wünschen übrig läßt. Liegen besonders schwere Fälle vor, so haben sich auch schon in ununterbrochene Familienmitleider in die Rolle des Christkinds geworfen, um Gericht und Strafvollstreckung abzuhalten. Mancher Betroffene konnte da mit dem Schmiedebuben Eggert in Dreieckshäusern sprechen: Herr, solange Stöcke wachsen, gab es niemals solche Hiebe. Die Rute wird im Zimmer an der Wand oder an einem Deckbalken befestigt. Gleich dem Schwert des seligen Damocles schwebt sie so das Jahr hindurch über den Häuptern der jugendlichen Interessenten. Mit genügt ein bedeutungsvoller Blick von Vater und Mutter nach der Rute hin, um strittige Fragen im Sandumdrehen zu schlichten. Wie auch der Hinweis auf das Christkind und seine Begleitumstände in ähnlichen Fällen genügt. Dem Nutzenstehenden mögen diese Gerichtsprozeduren am Christabend etwas unsympathisch erscheinen. Nebst in den Dörfern des Odenwaldes, die hier in Betracht kommen, ist man eben der Meinung, daß es immer gut sei, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Der strahlende

Christbaum und die Geschenke haben das Kindergemüt ja bald wieder ins Gleichgewicht gebracht. — Das sog. Dreifönigssingen ist im Odenwald so gut wie unbekannt. Doch soll es noch in den fünfziger und sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Uebung gewesen sein. Die moderne Zeit hat diesen Brauch verschlungen, sie ließ andern Regenten und Weisen nach, als in den hl. Dreifönigen verfürpelt sind.

Auch der Neujahrstag ist ein Kinderfesttag. Sie ziehen zu den Vätern und nahen Verwandten, um ihre Glückwünsche auszusprechen. Der kleinste Hofmann bleibt da nicht zurück und einstimmig werden die Glück- und Segenswünsche an den Mann gebracht, natürlich oft und selbstverständlich in drolligster Form. Den Dank bekommen die kleinen Gratulanten — und das ist ja schließlich die Hauptsache — in Form von Lebkuchen und den sog. „Hörnle“. Feierlich und würdevoll werden die Geschenke nach Hause getragen — nicht wenig auch fallen gelassen — um dort möglichst rasch verzehrt zu werden, wenn Vater und Mutterhand nicht ordnend eingreift. Besonders die „Hörnle“ sind ein Spezialgericht an Neujahr. Von zierlichen Formen bis zu riesenhafter Ausdehnung werden sie hergestellt und in ebensolechem Maße gegessen. Dieses Gebäck hat einen historischen Ursprung, der nicht überall bekannt sein wird. Am Türkenkrieg während der Belagerung Wiens hatten ein Bäcker und seine Gesellen in der Nacht noch Brot für das Heer gebacken. Da hörten sie, es war in einer Vorstadt, dumme unterirdische Schläge und Stöße. Nichts gutes ahnend, machten die Bäcker dem Stadtkommandanten Starckenberg sofort Meldung. Und Nachforschungen stellten nächtliche Tätigkeit der Türken fest, welche einen unterirdischen Gang ins Stadttinnere anlegen wollten. Wäre die Miniarbeit nicht rechtzeitig entdeckt worden, so stand den Türken der Eintritt in die Stadt offen. Zum Danke für die geleisteten Dienste erhielten jene Bäcker das Recht, Brote in der Form des türkischen Halbmonds herzustellen, wie ja auch die Hörnle allbekannt halbmondförmig sind. Die Backstube verbreitete sich alsbald über das ganze Abendland und heute werden die Hörnle in der Neujahrnacht wohl tausendweise verzehrt, ohne daß wohl ein einziger der historischen Bedeutung gedenkt.

Wenn Neujahr vorbei und die Weihnachtsfeier sind sämtlich absolviert, welche alle „recht schön und stimmungsvoll“ verlaufen, dann winkt die Fastnacht am fernen Horizont. Sie greift manchmal bis in die Weihnachtsfeier herein. Denn anders kann es nicht anmuten, wenn unter dem Christbaum ein Längchen oder eine Theateraufführung zweifelhafte Wertes stattfindet. Wo bleibt da die behelfemäßige Kunst und die ideale Gesinnung der Teilnehmer? Im übrigen hat die Erklärung der Regierung zum Fastnachtsverbot nicht in alleweg befriedigt. Es handelt sich nicht darum, lediglich Auswüchse zu bekämpfen, die zudem nebenbei bemerkt, auf dem Lande nicht seltener sind als in Städten. Vielmehr sollte die Regierung der Auffassung, daß Fastnacht und wirtschaftliche Notlage direkte Gegenstände sind, amtlich und in vollster Klarheit Ausdruck geben. Das geschieht nur durch ein generelles Verbot der Fastnacht, wie es in andern Ländern schon besteht. Die Gegner der Republik, welche so gerne aus jeder Blüte Honig saugen, müssen erkennen, daß die Regierung einer solchen ganz energig nach dem Rechte sieht und auch in der Hinsicht das Herz auf dem rechten Fleck hat. Dazu ist es gar nicht nötig, daß man den Unterbehörden eine Sache zuschiebt, wo man selbst das Recht und die Gewalt dazu hat. Deren Autorität wird absolut nicht beeinträchtigt.

wenn die vorgelegte Instanz nicht selbst ein klares Verbot erläßt. Von allem andern ganz abgesehen, das „der kluge Schreiber nicht schreibt, aber denkt“, wie es neulich im „Bad. Beobachter“ so treffend für diese Fälle hieß. Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß alle denkenden Menschen in Stadt und Land der Regierung für ein allgemeines Verbot in diesem Jahre dankbar wären. So sehr es Leute gibt, die zu jedem Schritt der Regierung in Opposition stehen, so dürfte es doch dem ärgsten Opponenten nicht einfallen, des Fastnachtsverbotes der Regierung zur Opposition auszunutzen. Das Glück eines Landes und die Liebe zur Heimat liegt nicht in der Fastnacht verankert, sondern in der sittlichen Erhebung und Stärke eines Volkes. Ob das letztere Moment durch die Fastnacht befördert wird, darüber dürfte wohl niemand vom Odenwald bis nach Karlsruhe im Zweifel sein. Regierungserklärungen sind gewiß nicht Gotteswort und daher noch der Verbesserung möglich.

Baden Der Universitätsstreit und die „Märtyrerkrone“

Die Veröffentlichung des Aktienstücks zum Freiburger Universitätsstreit haben den Herrn Universitätsprofessor Dr. Ritter selbst mit einer Erklärung auf den Plan gerufen. Sie ist unseren Lesern bekannt. Sie gibt dem, der die Vorgänge genauer verfolgen konnte, Beranlassung, nochmals einige Feststellungen zu machen. Es ist möglich, daß Herr Professor Ritter dem Parteistreit völlig fernsteht. Bereits früher wurde festgestellt, daß der Versuch, die katholische Geschichtswissenschaft, die katholische Geschichtswissenschaft an der Universität Freiburg zu erschüttern, von Freiburger Hochschullehrern ausgegangen ist. Der Name der treibenden Kraft könnte genannt werden. Nachdem dies festgestellt, fällt es außerordentlich schwer, die Veranlassung des Briefes durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Schwoerer und den Brief selbst als in seiner Tendenz harmlos hinzustellen. Herr Professor Ritter meint, bis zu den Angriffen im Landtage sei sowohl der Absender wie der Empfänger des Briefes, Geheimrat Schwoerer, über den Sinn der Ausführungen nicht im geringsten im Zweifel gewesen. Das wollen wir gerne glauben, denn als Ende September die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums sich aufs schärfste gegen die Tendenz des Briefes verwahrten und die Erschütterung der katholischen Geschichtswissenschaft ablehnten, hat auch der Unterrichtsminister Dr. Hellpach den Brief nicht anders aufgefaßt, als wir ihn immer aufgefaßt haben. Wollte Klarheit, wie man den Brief nahm, erhielten sowohl Geheimrat Schwoerer wie Professor Ritter, als nunmehr nicht der Unterrichtsminister (!), sondern der Staatspräsident selbst namens des Staatsministeriums — ein auffallender, ganz ungewöhnlicher Vorgang — dem Herrn Professor Ritter einen unabweisenden Antwort gab. Warum veröffentlicht Herr Professor Ritter dieses Schreiben des Staatspräsidenten nicht? Es würde dies die Sachlage wesentlich klären. Soviel wissen wir: das Schreiben der Staatsregierung enthielt nicht, wie Herr Professor Ritter erklärt, die „nachdrückliche Versicherung, daß die Besetzung eines Lehrstuhles mit einer unzulänglichen Kraft niemals Gegenstand der Erwägung werden könne“, sondern die scharfe Zurückweisung einer derartigen Unterstellung im Schreiben des Herrn Professors Ritter.

Herr Professor Ritter ist Historiker. Er ist also Fachmann der Quellenkunde. Wir möchten die Frage aufwerfen, wie würde er die Sache beurteilen, wenn er völlig unbeteiligt wäre, und es sich etwa um ein Dokument aus dem 15. Jahrhundert handelte. Da besteht eine Professur, die vereinbarungsgemäß mit einem praktischen Katholiken zu besetzen ist, bei der also die Konfession des zu Berufenden berücksichtigt werden muß. Die Konfession ist kein wissenschaftlicher Gesichtspunkt. Nun kommt ein Professor und erhebt die Forderung, daß diese Professur nicht nach außerwissenschaftlichen Gesichtspunkten besetzt werden dürfe. Wir glauben, wenn das Dokument aus dem 15. Jahrhundert stammte, so würde heute jeder Historiker glauben, daß dieser Professor die Forderung aufgestellt habe, die Garantie, daß die katholische Geschichtswissenschaft an der Universität Freiburg mit einem praktischen Katholiken besetzt werden müsse, sei zu befeitigen. Herr Professor Dr. Ritter sage uns doch, welche außerwissenschaftlichen Gesichtspunkte er bei Besetzung der Freiburger katholischen Geschichtswissenschaft aus geschloffen wissen wollte!

Wir sind uns über die Sache durchaus im klaren. Herr Professor Ritter hat sich nicht geäußert, als er im Oktober Kenntnis von der Auffassung der Regierung erhielt, er hat es erst getan, als Herr Schwoerer ihn telegraphisch nach Karlsruhe gerufen hat und der Hochschullehrer in der größten Bedrängnis war. Wir haben Verständnis dafür, daß Herr Ritter sich wohl schwer zu diesem Schritt verstanden haben mag, daß er aber schließlich in der höchsten Not des Herrn Schwoerer geglaubt hat, ritterlich diesem aus der Pathe helfen zu sollen. Wir möchten bezweifeln, daß es dem Herrn Professor Ritter gelungen ist, Herrn Schwoerer zu nützen; auch seiner eigenen Gelehrtenreputation hat er nicht genützt. Wie die ganze Angelegenheit aufgefaßt wurde, das beweist ja auch der Umstand, daß die Heidelberger philosophische Fakultät geglaubt hat, im Hinblick auf den Fall Ritter die „Geistigkeit des Wirkens“ und das männliche Eintreten des Herrn Dr. Hellpach für die „Geistfreiheit“ hervorheben zu sollen, als sie der Aufnahme Dr. Hellpachs in ihr Kollegium ihre Zustimmung gab. Diese Zustimmung ist übrigens nach einer Ablehnung in der ersten Beratung aufgrund eines zweiten Drängens des Herrn Schwoerer erfolgt und zwar in der Form, daß eine ordentliche Professur für Herrn Dr. Hellpach durch die Heidelberger philosophische Fakultät abgelehnt und nur eine Honorarprofessur bewilligt wurde. Worin die „Geistigkeit des Wirkens“ des Herrn Dr. Hellpach auf dem Hochschulgebiet bestanden hat, das verrät in nicht mißzuverstehender Weise die sozialdemokratische Presse, in der dieser Tage folgende Formulierung zu lesen war: „Der Referent für Hochschulwesen im Kultusministerium, Ministerialrat Dr. Schwoerer, ist in den letzten Jahren sozusagen allmächtig geworden, vor allen Dingen in Personalfragen schaltete und walkete er so gut wie nach eigenem Ermessen.“ Die sozialdemokratische Presse erklärte infolgedessen, „daß der bisherige Zustand in formaler Hinsicht wohl unhaltbar war“. Das will doch sagen, daß Herr Hellpach sich um die Hochschulpolitik überhaupt nicht bekümmerte, daß in diesen Fragen in Wirklichkeit Herr Schwoerer ein absolutes Regiment geführt hat.

Darum ist es doch wohl nichts mit der „Märtyrerkrone“, die sich nach der liberalen und deutschnationalen Presse Herr Hellpach in dem Kampfe um die „Geistfreiheit“ erworben habe. Noch vor einem halben Jahre konnte man in Freiburg anderes vernehmen.

Der Pfarrer von Heiligenberg

Roman aus der Zeit des Kulturkampfes und seiner Beilegung von Subertus-Kraft Graf Strachwitz.

„Frau Theresie, lieb und voller Laft legte ihren grauen Schal um Helenens Schultern: „Es wird kühl, Sie frösteln. Nun sagen Sie, bitte, dem Baron, daß Sie die Gäste Ihres Vaters auf Schloß Heiligenberg immer recht gerne sehen.“

„Natürlich — selbstverständlich, ich freue mich. Seien Sie mit auf dem Schlosse meines Vaters recht herzlich willkommen.“

In diesem Augenblick marschierte eine dicke häßliche Wolke herzlos über den Mond hinweg und man befand sich im Halbmond. Frau Theresie fühlte ihre Hand von Helene ergriffen, und von ihr heiß geküßt. Nun wußte sie — was sie nur geahnt hatte.

Der letzte Tag durchflog die Zeitwelle. Ein lieber Abschiedsbesuch bei Frau Theresie im Mahagonifalon, und noch eine Aussprache mit dem geistlichen Freund und Berater.

„Um eines bitte ich Sie, Komtesse, daß ich Sie, wenn einmal der Tag kommen sollte, trauen darf. Das beanspruche ich als Pfarrer von Heiligenberg.“

„Gewiß, Schwärzen, gewiß, aber ich wüßte noch nicht mit wem.“

„Sie scherzen!“

„Nein, wirklich. Ich bin noch jung, habe Zeit, will prüfen und überlegen. Entschließen bin ich noch zu keinem. Also auf Wieder-

sehen, irgendwo in der Welt, vielleicht kommen auch wir wieder her nach Kallmeß, Sie zu besuchen.“

Dem andern aber konnte sie auf dem Bahnhof zurufen: „Auf Wiedersehen — in Heiligenberg.“

28.

Selbstaunrot leuchteten belaubte Bäume am Rande, oftmals auch inmitten tiefgrüner Nadelwälder, auf, streuten ihre goldigroten Herbstfarben gleich Wasserzierungen über die dunklen Flächen hin oder rahmten sie wie leberumbunden ein. Umweil des Lannenberg Schloßes schälmeite die gräßliche Jagerei ihren Jagdgruß in die friische Oktoberluft hinaus. Der Oberförster trat vor, begrüßte die Herrschaft und ihre Gäste. Nach schließlichem Brauch war die Zahl der Schützen nur auf elf berechnet: den Grafen, Onkel Heinrich, Fehrenturm nebst seinem Vater aus Weiffalen, den Landrat von Bernolt, einen Grafen Staneß drüben aus dem Neißer Kreise, den Grafen Sobelt aus Oberhesslen, Kont und zwei Kameraden von den Breslauer Kürassieren, einen Prinzen Laumburg und Baron Kesselt, schließlich Georg Gartenberg aus Kallmeß.

Gestern, am Abend, war er mit einiaen Jagdgästen zusammen eingetroffen. Der Betrieb, die Aufmachung, die Fürsorge der Schloßherrin, alles war in so großartigem Stil, daß es kaum möglich war, Helene richtig zu begrüßen. Graf Lannenberg wohl freundlich, doch ein wenig förmlich. Gartenberg vermehrte die unwürdige bayerische Stimmung bei Jagdgelegenheiten. Man erhielt sein Zimmer, mußte abends noch

Toilette machen, lernte allerhand Gäste kennen, fand sich liebenswürdig, gastfreundlich aufgenommen, aber alles in Form von vorgefertigten Reden. Gräfin Sidonie hat ihn gelegentlich neben sich — er mußte erzählen, das war alles.

Am Jagdtag selbst erjähien die Stimmung allerdings wenig feierlich. Beim Frühstück waqte sich schon dieser oder jener Wit vorlaut hervor. Man zog Nummern und Gartenberg war immer der neunte. Der Graf nicht zufrieden. Der Platz war nicht der beste, er wünschte vor allem die oberhesslischen Jagdförster befreidigt. Nach den Nummern regelte sich die Abfahrt und die Aufstellung. Bei jedem Triebe stand nun Gartenberg auf Nummer 9. Da aber nicht etwa immer Nummer 1 begann, sondern in scheinbar gerechtester Reihenfolge jedesmal eine andere Nummer, so sah es aus, als wenn jeder einmal auf den besten Platz kommen mußte. Aber es war so kniffig ausgefittelt, daß schließlich doch die besten Schützen dort standen, wo am meisten los war, und das war nicht wenig. Gartenberg sah sich auch als den einzigen, der nur mit einer Kinte loszog, während die anderen scharf bewaffnet und von Leibjägern und Patronenträgern begleitet antraten. Sie schossen auch in Bayern kaum an einem Tage so viel wie hier in einem einzigen Triebe von knapp einer Stunde.

Man wurde ange stellt, in der Ferne blies das Horn, und trüben am Waldesamte begann der Trieb. Hunderte von Treibern schritten durch das Dickicht auf die Schützenlinie zu. Es währte nicht lange, ein Schuß fiel, bald wieder einer, noch einer, dann lag

die Linie im Feuer, bis abgelassen wurde und man nur noch rückwärts schleichen durfte. Vier Hagen und zwei Kaninchen schleppten die Treiber Gartenberg zu, er fand keine Beute in diesen zwanzig Minuten ersaunlich, aber es war die niedrigste. Prinz Laumburg, sein linker Nachbar, schritt an einer Strecke von 15 Hagen entlang, der Landrat von Bernolt, sein rechter Nachbar, meldete 9 Hagen und 3 Kaninchen an.

Während des Jagdfrühstückes, das an langen, weiß überdeckten Tischen eingenommen wurde, erjähien die Damen in graugrünem lodenen Jagddress. Helene trug einen Gamsbart auf dem Steirer Hütel, da ward Gartenberg wieder froh. Endlich Anklänge an seine Heimat! Später nach dem Frühstück stellten sich die Damen zu den Schützen. Es war zwar nicht die Freude jedes Herrn. Besonders die ganz hübschen Jagdneider bedankten sich für diese Beluche. Es wurde doch gesprochen, die Aufmerksamkeit abgelenkt; aber die jüngeren bewarben sich um die Gunst der Damen. Helene postierte sich in vier verschiedenen Trieben auf, zuerst beim Prinzen, dann bei Bernolt, bei Kesselt und schließlich bei Gartenberg, der schon während der letzten Triebe scharf geschossen hatte, vor begreiflichem Aerger, Helene immer andere auszeichnen zu sehen.

Nun stand sie bei ihm, das heißt vorchriftsmäßig hinter ihm: „Wie amüsant!“ sagte sie halblaut, „mit Ihnen bin ich allein alle anderen Herren haben Leibjäger bei sich.“

„Bei uns in Bayern geht es nicht so groß artig zu.“

(Fortsetzung folgt.)

Herr Unterrichtsminister Dr. Hellpach hat nämlich dem Professor Marischal von Bieberstein wegen der Entgleisung in seiner Festschrift eine Klage erteilt und sogar von einer Amtsenthebung gesprochen, die erwogen worden sei. Da begann bereits der Sturm loszubringen gegen diesen neuen „Metternich“, diesen Unterdrücker der Freiheit der Wissenschaft. Sogar in der Auslandspresse, in der Neuen Züricher Zeitung, konnte man dies lesen. Der Hochschullehrer hat wohl viel Mühe gehabt, die Sturmbeiwegten Wogen wieder zu glätten.

Sicherlich ist der Fall Ritter nicht geeignet, dem ehemaligen Unterrichtsminister den Märtyrerkranz zu winden. Echte Freiheit der Wissenschaft sucht die Wahrheit und stimmt ihr freudig zu, mag sie von einem Forscher stammen, der gläubiger Katholik ist oder nicht. Aber für bestimmte Kreise ist es eben absolute Voraussetzung der Wissenschaft, daß für den Katholiken „der Vorhang fällt“, wenn er zu bestimmten wissenschaftlichen Resultaten kommt. In Wirklichkeit sieht man, wie eingeleitet bei vielen Vertretern der „freien Wissenschaft“ das Vorurteil ist, daß Wissenschaft und gläubiges Christentum in der Form des Katholizismus sich nicht vertragen. Wir Katholiken verwahren uns dagegen und nehmen den schärfsten Kampf gegen dieses Vorurteil der „aufgeklärten“ Kreise auf. Freiheit der Wissenschaft ist nicht gleichbedeutend mit monopolisierter Freigeisterei, die jedem gläubigen Katholiken die Geeignetheit zum wissenschaftlichen Forschen abspriecht.

Genossenschaftsverband und Unparteilichkeit

Vom Odenwald schreibt uns ein Landwirt: Der badische Genossenschaftsverband ist bekanntlich eine Organisation, welche Mitglieder aller Parteirichtungen umfaßt oder wenigstens umfassen will. Schon oft aber hörte man Stimmen, die gegen gewisse politische Tendenzen Einspruch erheben zu müssen glaubten. Nun kam Schreiber dieses letzter Tage das Genossenschaftsblatt vom 13. Dezember zur Hand. Darin findet sich auch ein Bericht über die Landwirtschaftsdebatte im badischen Landtag. Kurz, auffallend kurz, besonders in anbetrachter Weise, daß es sich um ein landwirtschaftl. Blatt handelt. In diesem Bericht wurde die bekannte Anfrage des Zentrum umgeändert. Als „erster“ habe in der Aussprache Abg. Kläiber das Wort ergriffen. Nun wurde auch Abg. Ged vom Zentrum kurz erwähnt. Dann noch verschiedene Abgeordnete von anderen Parteien. Aber von den prächtigen Ausführungen des Abg. Weishaupt, des Bauernvereinspräsidenten, keine Silbe! Nicht einmal der Name des Redners war aufzufinden, nicht mit Brille und Vergrößerungsglas. Und die Darlegungen des Herrn Staatsrat Weishaupt bildeten doch den Kern der ganzen Debatte. Um sie gruppierten sich die anderen Redner. Freilich waren die Worte des Herrn Redner nicht dazu angeht, um agitatorisch im Sinne gewisser Leute, wie sie besonders rechts stehen, ausgebeutet werden zu können. Wer den Bericht im Genossenschaftsblatt liest, ohne genaue Kenntnis der Dinge, muß unwillkürlich erst auf die Meinung kommen, daß nur

die Ideen des Herrn Abg. Kläiber das Geil der Landwirtschaft bedeuten. Das ist übrigens nur ein Eindruck von vielen, die in diesem Blatt erweckt werden. Und wenn man die Dinge betrachtet, so ist es begreiflich, fast selbstverständlich, daß der Landbund so große Anstrengungen macht, ja machen kann, um in den Genossenschaften tonangebend zu sein. Er hat sie anscheinend soweit in der Hand, daß eigentlich nur noch der Stempel offiziell aufgedruckt werden muß. Es will auch scheinen, als ob die demokratischen Kräfte im Genossenschafts-Verband sich mehr auf die Opposition gegen die Deutschliberale Volkspartei konzentrieren. Denn in derselben Nummer ist der Artikel des „Bad. Beob.“, welcher den Abg. Dr. Mattes wegen der Haltung seiner Partei zur Weinbaufrage kritisiert, abgedruckt und nochmals kräftig unterstrichen. Das Wort von dem mißfolgender Führer muß der Abg. Dr. Mattes wohl noch korrigieren, wenn ihm der Landbund gut Freund sein soll.

Das Genossenschaftsblatt enthält als Beilage eine besondere „Junglandbund“-Ausgabe des „Landwirt“. Man will anscheinend den Junglandbündlern sehr viel Wissen beibringen. Allzuviel ist aber ungenügend, auch in diesem Fall. Ob man ihnen deshalb von den verfrachteten Landbundgenossenschaften infolge der Wahlgelehrer für die Dindenburgwahl erzählt, ist sehr fraglich. Vielleicht nicht bloß deshalb, sondern auch aus anderen Gründen, die ja altbekannt sind.

Zur Besetzung von ländlichen Hauptlehrerstellen betr.

erhalten wir folgende Zuschriften aus Leserkreisen:

Vom Oberland. Der Artikel „Hartheim, 18. Dez. Von der Schule“ trifft mit seiner Vermutung, daß das Fehlen eines Unterrichtes in der Gehaltsaufstellung zwischen nichtplanmäßigen und planmäßigen Lehrern den Hauptgrund bilde, daß sich für viele ländliche Schulstellen entweder gar keine oder nur wenige Bewerber finden, ganz sicher den Nagel auf den Kopf. Man wird in sämtlichen Verordnungsblättern von 1892, mit welchem Jahre die Bezahlung nach dem Dienstalter begann, bis 1920, kaum so viele, wiederholt ausgeschriebene Stellen finden, als im Jahre 1925 allein. In jener Zeit bestand ein Unterschied von einem Hundert Mark, so von 1910 bis 1920 von 400 Mark. (Dieser müßte nach dem heutigen Geldwert mindestens 600 Mark betragen.) Dazu kam noch, daß auch der Prüflinglauf für die späteren Zulagen erst mit dem Zeitpunkt der planmäßigen Anstellung begann, ebenso auch die Rangordnung der einzelnen Lehrer. Dadurch wurde bewirkt, daß jeder Lehrer bemüht war, möglichst bald etatsmäßig zu werden, und auch für das entlegene Dörflchen mit dem dürftigsten Schulhaushalt gab es immer noch Bewerber.

Heute aber bedeutet die planmäßige Anstellung nicht bloß keine geistliche Beförderung, sondern sie wäre in den Fällen, wo ein Lehrer aus den Ortsklassen A-C nach einer Stelle in D versetzt würde, sogar eine Benachteiligung von 324, 216 oder 108 Mark. Es kann aber doch niemand zugemutet werden, sich freiwillig selbst zu schädigen. Solange hier nicht gründlich Wandel geschaffen ist, werden alle Mahnungen und Drohungen des Unterrichtsministeriums nichts nützen und es muß erwartet werden, daß nach Aufhebung des Finanzparagrafen hier für die dringende nötige Abhilfe gesorgt wird.

Nur bei der Mittelstufe zu dem früheren bewährten Besetzungsmodus kann eine Lehrer und

Gemeinden in gleicher Weise befriedigende Lösung gefunden werden, nicht aber bei dem auch schon dann und wann geäußerten Vorschlag, die erste planmäßige Anstellung sollte ohne Ausschreiben der Stellen erfolgen. Denn die nach wenig beehrten Stellen versehenen Lehrer würden dies wohl in den meisten Fällen als eine unbediente Zurücksetzung empfinden und Inzult und Erbitterung wären die Folgen, was bei der freien Bewerbung wegfällt.

Eine weitere Zuschrift äußert sich zu derselben Frage zum Teil übereinstimmend mit der vorangehenden Zuschrift. Aber der einzige Grund sei die Bezahlung nach dem Dienstalter nicht. Dann fährt die Zuschrift fort:

Da sei als Hauptgrund für die Landflucht der Lehrer, das Ortsklassensystem angeführt. Es ist doch ein großer Unterschied, ob ein Lehrer in einer Stadt, die in eine hohe Ortsklasse eingerechnet ist, sitzt, oder auf einem Dorf, das zur letzten Ortsklasse zählt. Es „gab“ einmal eine Zeit, da man auf dem Lande billiger lebte wie in der Stadt. Mit Ausnahme von vielleicht der Wohnung muß man auf dem Dorf alle Lebensmittel u. s. f. gerade so teuer, ja oft noch teurer zahlen wie in der Stadt. Will ein Landlehrer irgend etwas Besonderes kaufen, dann muß er in die Stadt. Wenn sein Anstellungsort Wohnstation ist, kann er noch von Glück sagen. Es gibt aber viele Fälle, wo noch ein langer Weg bis zur nächsten Wohnstation zurückzulegen ist. Der Stadtlehrer dagegen sitzt an der Quelle. Ja, wer ist denn da unglücklich besser dran? Hat denn der Dorflehrer nicht auch das Recht, seine Kinder auf eine höhere Schule zu schicken? Der Stadtschullehrer kann seine Kinder mit Leichtigkeit höhere Schulen besuchen lassen. Sie sind ja an Plätze. Die Kinder des Dorflehrers müssen Wohn fahren, in der Stadt essen, in vielen Fällen ganz in der Stadt wohnen. Wer hätte da Lust, aufs Dorf zu gehen? Der Landlehrer nicht auch das Recht, sich fortzubilden und Theater, Konzerte, u. s. überhaupt kulturelle Bildungsstätten zu besuchen? Will er das, so hat er Auslagen für die Bahn; oft ist er gezwungen, in der Stadt zu übernachten, weil abends ein Heimkommen nicht mehr möglich ist. Es liegen sich so noch viele Beispiele anführen, die zeigen, daß das Ortsklassensystem eben nicht ganz berechtigt ist. Die Gehaltsunterschiede, die darauf beruhen und ziemlich bedeutend sind, haben großen Einfluß auf die Bewerbungen. Auch sonst bestehen große Unterschiede zwischen Stadt und Land, die mehr in der Schule liegen. Der Landlehrer hat 2 Klassen zu unterrichten, der Stadtlehrer nur eine. Auf eine Dorfklasse fallen viel weniger Stunden wie auf eine Stadtklasse; erreicht soll aber dasselbe werden, obwohl an und für sich die Schulverhältnisse (Schülermaterial, Lehrtauglichkeit und dergl.) schon schlechter sind. Dabei sind die Landklassen oft derart überfüllt, daß eine erhebliche Arbeit fast ausgeschlossen ist. So hatte der Verfasser letztes Jahr ein 6. Schuljahr von 54 Schülern. Ein Kollege hatte ein kombiniertes 7. und 8. Schuljahr mit 58 Schülern. In Nachbarorten sind die Verhältnisse ähnlich. Es ist dies eine Folge des Abbaus, der doch die Landklassen am meisten betroffen hat. In der Stadt haben die Klassen dagegen eine schön ausgeglichene mittelmäßige Stärke. Wer da besser dran ist, leichter und mit größerem Erfolg zu arbeiten hat, dürfte nicht schwer zu erraten sein.

Wenn man sich einmal diese Überlegung legt, wird man eher die Landflucht der Junglehrer verstehen. Gewiß, das Land hat Anspruch auf gute und leistungsfähige Lehrer. Dann sollen die Lebensverhältnisse und Schulverhältnisse aber auch so sein, daß man nicht merkt, daß man eben „nur ein Dorflehrer“ ist. Die angeführten Tatsachen kann man in jeder Hinsicht in der Landlehrer vertreten sind, zu hören bekommen, und einsichtige Stadtlehrer geben auch unumwunden zu, daß die Klagen der Landlehrer berechtigt sind. Ein Dorflehrer.

Chronik

Weingarten, 30. Dez. In den ersten zwei Adventswochen fand hier durch Redemptoristen-Pater nach 17 Jahren wieder einmal eine Mission statt. Sie nahm unter der tüchtigen und bewährten Leitung des Herrn Pater Superior Prechtl von Badesheim einen erheblichen Verlauf. Ein für unsere Verhältnisse großer Prozentsatz hat sich an den hl. Übungen beteiligt, wenn auch auf der anderen Seite manche fernblieben, von denen man erwartet hätte, daß sie den Mut aufbrächten, hier wieder einmal mitzumachen. Einen recht erhebenden Verlauf nahm der Missionsklusur unter Teilnahme auswärtiger hochw. Herren. Im Augenblick, als die Prozession begann, erfolgten sämtliche elektrische Lichter, es hatte die Hauptfeierungen herausgeschlagen. Umso mehr kamen die Herzen der weggelassenen Mädchen, der Priester und der Sitzungsrate zur Geltung. — Wie in den drei letzten Jahren, haben wir auch dieses Jahr wieder in der Kirche eine recht lebhafte Weihnachtsstimmung mit vielfach veränderten Kant., hort., u. d. Mit einfachen Mitteln, dem so leicht erhältlichen Moos- und Tannengrün unserer ausgedehnten Wälder, haben edle, eifrige Hände im St. Josef-Chörlein eine Berg- und Tuffenlandschaft entstehen lassen, die viele Bewunderer und anhängliche Betrachter anlockte. — Am letzten Sonntag abend hatte unsere „Konstantia“ einen Lichtbilder-Vortrag in der Festhalle anberaumt. Herr Kaplan Thoma von Bruchsal (St. Paul) schilderte in etwa zweifelhafte Ausführungen Geschehenes und Geschehes bei seiner Rom-Bilderfahrt. Es war ein Genieß, wie der geschätzte Redner in origineller Weise, zuweilen in mächtiger Begeisterung mit fortreisend, das wiederab — faszinierende Lebensereignisse mit einflechtend — was er geschaut und erlebt an den hl. Stätten. Als nicht minder kostbare Zugabe führte zur Erläuterung des Gesprochenen der allzeit hilfsbereite Herr Professor Biedemann von Bruchsal in liebenswürdiger Weise eine größere Serie von Lichtbildern mit seinem guten Apparat vor. Zur Einleitung und als Zwischenakt wurden uns prächtigen Liedern des Männer-Doppelquartetts des Kirchengesangs Bruchsal (St. Peter) lauschen. Gutes Stimmmaterial unter stotter Führung durch Herrn Hauptlehrer Karolus schenkte uns Berlin deutscher Sangeskunst, die mit rauschendem Beifall von dem die ganze Festhalle füllenden Publikum verkannt wurden. Es war eine schöne, in allem befriedigende Veranstaltung, die in dankenswerter Weise von Herrn Fabrikant Wendle mit geschickter Hand in die Wege geleitet ward.

Flechingen, 29. Dez. (Ueberfall.) Unter dem Verdacht des Strahentausch, der an dem Sohn des Schmiedemeisters Stöckle verübt wurde, wurde ein junger Bürsch verhaftet. Der Täter hatte es offenbar auf die von Stöckle tagsüber einlassierten Gelder abgesehen. Er wurde aber durch den auf dem Plan erscheinenden Polizeibeamten verfehlt, ohne sein Ziel erreicht zu haben.

Ulftadt, 30. Dez. (Verletzung.) In den nächsten Tagen verläßt unser hiesiger Schulverwalter, Herr Kuhn, unsere Gemeinde, um seine erste Hauptlehrerstelle in Buerbach bei Bretten anzutreten. Herr Lehrer Kuhn hat sich durch sein bescheidenes Wesen die Sympathie trotz seines kurzen Hierseins bei den Bürgern erworben. Wir wünschen ihm alles Gute für sein ferneres Wirken im Dienste der Schule, sowie für die Allgemeinwohl.

Wöflingen bei Bretten, 28. Dez. (Unvorsichtiger Schuß.) Am Weihnachtsabend hantierte ein Sohn des Brunnenmachers Weidlich mit einer Schusswaffe, die sich entlud und den jungen Mann bedenklich verletzete.

(Fortsetzung auf Seite 7.)

„Die Bildungskrisis und die deutschen Katholiken“

Zur Akademikertagung in Necklinghausen.

Die Aufgabe und der Aufbau.

Necklinghausen, den 27. 12. 25. In der Kritik der Tagungen des Akademikerverbandes hat man gelegentlich gegen die Veranstaltung von „Sondertagungen“ Bedenken geäußert. Diese werden aber von selbst erledigt, wenn jeweils eine Aufgabenstellung so verbeneht Straft ausübt, daß sie Hunderte von Antwortschreibern sammelt und zu Tagen gemeinsamer Gedankenklärung und Willensentscheidung zusammenführt. Damit wird das ganze Werk einer solchen „Sondertagung“ Ausdruck eines Dranges, der zeitgeschichtliche Notwendigkeiten und Triebkräfte wirksam zeigt. Und gerade die Kritiker der Akademikerbewegung, die unausgesetzt ein aktiveres Eingehen auf die praktischen Zeitforderungen verlangen, hätten Anlaß, die Sonder-tagungen geradezu zu begrüßen als eine Entlastung der mit dem Grundrhythmus stets voll- oder beschäftigten alljährlichen großen Versammlungen und als eine Wahrnehmung eben dieser mehr zeitkritisch-praktischen Interessen. So wurde es mit der Ehener Sondertagung über „Akademiker und Volksgemeinschaft“, und im Falle Necklinghausen wählten wir nicht, welche wirklich sichhaltigen Gründe gegen diese Veranstaltung einzuwenden sollten. Vielmehr zeigt das ganze weit zielende Vorhaben dort, in diesen Tagen vom 28. bis 31. Dezember, auf das Ausgeprägteste eine Aufgeschlossenheit und Hinwendung zur Gegenwartslage und zur konkreten deutschen Situation, an ganz entscheidendem Punkte.

In den Programmgedanken gemessen, kommt uns diese Tagung geradezu als die geschlossenste und bestdurchdachte aller bisherigen Verbandstagungen vor. Privatdozent Dr. Rosenmüller (Münster) und Studienrat Dr. Diecking (Wien) haben sich in den „Mitteilungen“ Nr. 13 und 14 so gründlich über den Plan ausgesprochen, daß mit der Zusammenfassung ihrer Zeitgedanken der Sinn dieser pädagogischen Sondertagung am verständlichsten untrüben werden kann.

Beide lenken den Blick auf die Zeitentwidelung, die mit ihrer Gotterkenntnis und der Vergottung des selbstherrlichen Menschenverstandes auf eine Perzeption, Auflösung und Selbstvernichtung hinführt; die Symptome dieser Kulturkrisis werden immer offener in den Erschütterungen und Schäden im Bereich des Nationalen und Staatlichen, Wirtschaftlichen und Sozialen. Dagegen wird deutlich, daß in ihr eine Bildungskrisis steht — man wird sich bewußt, daß unsere Bildung mit ihrer Unklarheit und Uneinheitlichkeit in Ziel und Methode die in Vorstuf leistete, daß sie zerfällt und zu blohem Besitz von Wissenstoff — und vielfach destruktivem obendrein! — herabsinkt. Eine Wende hat aber schon begonnen. Man ahnt und anerkennt wieder, daß Bildung und Erziehung wesentlich Seelenformung nach Ideen sein soll und nicht ohne Glauben an objektive Größen, an ein Absolutes, vor sich gehen kann. Das erfahrene der Verantwortlichen bei der Neuordnung des höheren Schulwesens, die 1924 die „Denkschrift“ und 1925 die „Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen Preußens“ ausgaben; sie haben das Vertrauen, mit dieser Tat von unübersehbarer Tragweite das gefährdete „nationale Ethos unseres Volkes im innersten Kern“ retten, hüten und überliefern zu können.

Diese Tagung ruft aber auch uns Katholiken auf den Plan, wir müssen mitten in diesem Neubeginnen, wollen wir nicht in dieser geschichtlichen Stunde den Anstoß verlieren und die Geltendmachung und Vermittlung unseres Kulturguts im Rahmen des neugeordneten Erziehungsberufs verkümmern.

Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die „Richtlinien“ für unsere, der Katholiken, Mitwirkung, Möglichkeiten und Wege offen lassen, ja, unsere positive und rege Mitarbeit geradezu fordern. Aber die volle Ausnutzung dieser einzigartigen Gelegenheit kann nur unter 2 Bedingungen erfolgen. Wir müssen uns zuerst klar werden sowohl über den Geist, der aus den „Richtlinien“ spricht und in dieser Neuordnung wirkt wie über die Einzelwege, die auf Grund der Richtlinien für uns gangbar sind. Diecking hat in den philosophischen und kulturgeschichtlichen Gedankenintergrund der Richtlinien hineingeleuchtet und auf ihre Zusammenhänge mit Kantianismus, Positivismus und der Lebensphilosophie der Gegenwart hingewiesen sowie auf

den dort maßgebenden Begriff vom deutschen Wesen; daneben wurde gezeigt, wo Anknüpfungspunkte für kath. Bildungs-, Erziehungsarbeit vorliegen; hiermit tritt das erste Arbeitsgebiet der Necklinghäuser Tagung in Sicht. Die 2. Aufgabe der Tagung soll sein, unser katholisches Bildungsideal zu klären und die Werte aufzuzeigen, die wir Katholiken in unserer heutigen Welt und Bildungslande dem deutschen Volke zu geben haben. Wir dürfen den Weg der Richtlinien nur mitgehen, wenn wir selbst wieder wesentlich katholisch sein wollen. Dazu gehört zunächst ein Schöpfen aus den Tiefen unserer Religion. Da wird es die barmherzige Aufgabe sein, die Idee katholischer Bildung in einem grundlegenden Vortrag und in anschließender „Gemeinschaft“ plastisch herauszustellen; beide sollen uns das absolute Bildungsvorbild: Jesus Christus zu Herzen führen. Andere Vorträge müssen dann aufweisen, welche innere Verbundenheit zwischen Katholiken und deutscher Bildung besteht, und welche besondere Aufgabe die kath. Akademiker im Bildungswesen unseres Volkes zu erfüllen haben; hierüber auch eine „Aussprache“. Dazu tritt die freimütige Auswertung der Schätze unseres Glaubens und der Erziehung unserer Jugend. Mehrere Vorträge und eine Aussprache sollen Klarheit schaffen über die Gründe vom Allgemeinen zum Besonderen und Wege zu positiver Arbeit weisen. Die besonderen Aufgaben der kath. Lehrer an den höheren Schulen werden in Arbeitskreisen, je über die höherer Deutsch-, Geschichte, Latein, Griechisch, Französisch, Englisch, Naturwissenschaften, Kunst-erziehung behandelt. Es ist glückl., noch rechtzeitig für die Tagung schon ein Sammelwerk „Katholisches Kulturgut“ herauszubringen, worin Privatdozent Dr. Schneider (Köln) Abhandlungen über obige Fächer nebst Philol. Propädeutik zusammenfaßt. (Verlag Schöningh, Paderborn, 5 Mark.)

Zu dieser großangelegten Bestimmung auf künftige Bildungs- und Erziehungsaufgaben sind aber nicht nur etwa die kath. Philologen aufzurufen, sondern alle kath. Akademiker und Eltern — entsprechend dem ganzen Ernst der Stunde, die nicht nur eine spezifisch erziehungsgeschichtliche ist und etwa nur die Pädagogik angeht. Das Necklinghäuser Werk ist ein aufs neue bezeugender Beweis für den Weit- und Zeitbild der verantwortlichen Leitenden in der kath. Aka-

demikerbewegung und für die geistige Regsamkeit und die Energie des Zugewinns in entscheidender Zeitlage. Dies Urteil ist schon gerechtfertigt, auch wenn wir im Rahmen der Tagung nicht schon die restlose Lösung der ganzen hier gekennzeichneten Aufgabenfälle erwarten können. — Wohl aber soll und wird der Ufer wenigstens aufgeschoben werden!

28. 12. 1925. Die Beteiligung zeigt einen erfreulichen Zuspruch auch aus nichtpädagogischen Kreisen; neben Rheinland und Westfalen sind auch Schlefien, Süddeutschland und Oesterreich vertreten. Daß die Zahl, mit 200 auswärtigen Angemeldeten und insgesamt 300 Teilnehmern, hinter denen früherer Tagungen zurückbleibt, wird hinreichend verständlich aus der Tagungszeit zwischen Weihnachts- und Neujahr und zuletzt aus der wirtschaftlichen Lage; die mindere Zahl aber kann der Konzentration und dem Arbeitswillen zugute kommen. Das Interesse der Regierung bekundete die Anmeldung der Ministerialräte Richter, des Redakteurs der Richtlinien, und Dr. Pellen-gabes aus dem Reichsministerium des Innern; ersterer wurde in letzter Stunde durch Erkrankung verhindert. Ferner nahmen teil die S. S. Herren Bischofs von Münster und Snaabrud und die Liebe von Maria Laach und St. Josef bei Coesfeld.

Wir werden, der Gliederung der Tagung folgend, den Ertrag der Reden und Verhandlungen zusammenfassend mitteilen und am Schluß eine Beurteilung versuchen, soweit sie bei einem so großgliederndem Unternehmen ohne zeitliche Distanz überhaupt gefordert und gegeben werden kann. S. Ruster.

Badisches Landestheater. Die Hauptrollen in Offenbachs Operette „Orpheus in der Unterwelt“, die am 31. Dezember neu einstudiert in Szene geht, sind wie folgt besetzt: Orpheus: Max von Ernst, Die öffentliche Meinung: Magda Sirod, Cupido: Santa Joebisch, Ariens: Robert Vuh, Jupiter: Fritz Hande, Orpheus: Hans Stegriegl, Eury: Dr. Hermann Buchersperg. — Der Kompositist Baron von Franckenstein wurde von der Generaldirektion des Badischen Landestheaters eingeladen, die erste Wiederholung seiner erfolgreichsten Oper „L. L. L.“ am 1. Januar 1926 zu dirigieren.

Mannheim, 28. Dez. (Vorsicht beim Affengebrauch.) Gestern mittag wollte ein 17jähriger Hirte eine Pistole entladen, der Schuß ging aber los und traf den unvorsichtigen jungen Mann in den rechten Oberarm.

Mannheim, 29. Dez. Der Rhein ist seit gestern um 1,10 Meter auf 6,56 Meter, der Neckar um 1,55 Meter auf 7,10 Meter gestiegen. Der Neckar hat in Mannheim bereits das ganze Vorland übersutet. Die auf dem städtischen Lagerplatz aufgetapelten Materialien mussten gestern entfernt werden.

Heidelberg, 28. Dez. (Lebensmüde.) Aus unbekanntem Grund ist am zweiten Weihnachtstag ein Dienstmädchen in den hochgehenden Neckar gesprungen, wurde aber von Passanten den Fluten entzogen.

Heidelberg, 28. Dez. (Auslandsaufträge.) Die Heidelberger Schnellpressfabrik A. G. hat größere ausländische Aufträge erhalten, so daß der zur Zeit größtenteils stillgelegte Fabrikbetrieb wieder aufgenommen werden kann.

Wiesloch, 30. Dez. (Sterbefall.) In der Nacht zum 28. Dezember starb nach kurzem Krankenlager im 76. Lebensjahre Herr Rentamtmann i. A. Leo Schmidt. Der Verstorbene war ein hervorragender und äußerst gewissenhafter Verwaltungsbeamter und stand 25 Jahre im Dienste der hiesigen Kreisverwaltung von dem hiesigen Kreisrat, deren Vertrauens in höchstem Maße besaß. Der Verlebte war ein treuer Sohn der katholischen Kirche und ein treuer Anhänger der Zentrumspartei, was wohl daraus hervor geht, daß er 40 Jahre ununterbrochen Mitglied des „Katholischen Beobachters“ in Karlsruhe war. Vor seiner Anstellung hatte er eine lange Reihe von Jahren in badiischen Diensten und hat sich während seiner dortigen Beamten-tätigkeit eine große Anzahl von lieben Freunden erworben, die seiner feinen Gängigkeit tiefes Gebet widmen werden. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. d. M., nachmittags 3 Uhr, dahier statt. R. I. P.

Wiesloch, 29. Dez. (In Nacht und Nässe gestorben.) Das 5jährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Johannes Hoff war vorgestern abend verschwunden. Es wurden sofort Untersuchungen angestellt und die Feuerwehreinheit bis nach Mitternacht das Gelände und das Dorf ab. Gestern früh wurde das Kind hinter dem Dorfe zwischen Haspelfangen eingeklemmt aufgefunden. Nacht, Kälte, Räte und Frost hatten das Kind getötet.

Wiesloch, 28. Dez. (Selbstmord.) Heute in der Frühe hat sich der ledige Gelegenheitsarbeiter Fritz Bucher das Leben genommen, indem er sich mit einem Schindmesser den Hals durchschnitt. Man glaubt, daß Bucher geistig nicht normal war.

Zauberhofsheim, 28. Dez. (Ueberfahren.) Von einem Pferdetransport rissen sich am ersten Weihnachtstag abends drei zusammengekoppelte Pferde los und wurden von einem nach Weiskirchen fahrenden Eisenbahnzug erfaßt und getötet. Die Tiere gehörten dem hies. Pferdehändler Bauer. — (Erdbebenfall.) Der 66jährige Handelsmann Lazarus Brühlheimer starb von der Scheune ab und erlag seinen schweren Verletzungen.

Aus dem Bezirk Buchen, 26. Dez. Auch die Gemeinden Wetzendorf und Dornberg befinden sich zu glücklich, für das laufende Jahr wiederum keine Umlage erheben zu müssen. Die Gemeinden besitzen große Wälder, welche reichliche Holzeinnahmen liefern. — In Wetzendorf gibt es zirka 70 und in Dornheim 30 Erwerbslose. In ersterer Stadt schlossen einige Holzgeschäfte und Kultusvereinsstände-Fabriken, während in Dornheim hauptsächlich die Steinbruchbetriebe notleiden. — In Wetzendorf und Unterdorf haben die Gemeindevorstellungen den Dorfansatz abgelehnt. Sie müssen nun einwinkeln aus der Opposition oder der Dorfansatz erhält eine Genehmigung durch die aufsichtführende Staatsbehörde, d. i. der Bezirksrat. Die Opposition gründet sich in beiden Fällen auf die zu hoch stehenden Gehälter der Gemeindebeamten. — Am Dienstag-Mittwoch wurden die 1000 Ueberreste der in Kriegsgefangenschaft gestorbenen Franzosen der Erde entnommen, um mittels Auto in ihre Heimat überführt zu werden. Das Auto war begleitet von einem französischen Offizier und 2 Zivilarbeitern. Von hier aus fuhr das Auto nach dem Bezirk Zauberhofsheim. — Die Feiertage brachten uns recht buntes Wetter. Am Donnerstag war morgens Regen, nachmittags Schnee. In der Nacht trat Frost ein und am 1. Feiertag mächtiges Schneegestöber, das selber und fluren in Weiß einhüllte. Der 2. Feiertag zerfiel schon wieder die winterliche Pracht, indem der Schnee in kräftigen Regen überging. — Die Diebstähle in unserm Bezirk bewegen sich folgendermaßen: Rindvieh: 44—46 Pfennig, Schweine 80—82 Pf., Kälber 60—62 Pf. Die Preise für Ausziegel sind ebenfalls stark zurückgegangen. Am besten werden noch Ferkel und Läufer bezahlt. Sie bewegen sich für erstere zwischen 45—55 Mk., für letztere zwischen 80—120 Mk. Der Markt ist für diese Tiere lebhaft, während er im übrigen schlep-pend ist.

Ottensau, 29. Dez. (Unfall.) Der 14jährige Schüler Geiß hatte von einem gleichaltrigen Kameraden eine Pistole erhalten, die er seinen Freund zeigte. Dabei ging ein Schuß los und traf den 10jährigen Schüler Kopf in die Lunge. Der Anabe schwab in Lebensgefahr.

Bühl, 28. Dez. (Tragischer Tod.) Gestern wurde der 60 Jahre alte Landwirt Josef Strider, wohnhaft im Zinten Laube, als er einen heruntergefallenen Leitungsdraht der elektrischen Leitung aufheben wollte, vom Strom sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier Kinder.

Rheinbischhofheim bei Reß, 29. Dez. (Ein Kampf mit Wilderern.) Am ersten Weihnachtstag abends stießen zwei Jagdaufseher auf drei Wilderer, wobei eine lebhaft gegenseitige Schießerei entstand. Einer der Wilderer wurde von vier Schüssen schwer verletzt. Die Wilderer konnten verhaftet werden.

Hilsbach, 28. Dez. (Brand.) Am Samstag, abends nach 9 Uhr, entstand auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer im Hinterhaus der Wirtschaft zum „Kranz“. Die schon zu Bett gegangenen Kinder bemerkten den Brand zuerst. Bis die Feuerwehr erschien, die meisten waren bei einer Weihnachtsfeier des Gesangsvereins, war es nur noch möglich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Besondere Anerkennung verdient die Offenburger Feuerwehr, die sehr bald mit ihrer neuen Motorpumpe zur Stelle war, auch Gengelsbach half bald an der Löscharbeit mit. Als großer Mangel wurde wieder empfunden, daß kein Hydrant in der Nähe und so mehrere Häuser, auch das Pfarrhaus, in Gefahr war. Bei stärkerem Wind wäre ein Großfeuer nicht mehr zu verhindern gewesen.

Freiburg, 29. Dez. (Schwere Bluttat.) Einige junge Burtschen hatten eine ausgiebige Reise ins Glottertal unternommen und vollführten in einer Wirtschaft einen derartigen Mord, daß der Wirt sie hinausweisen mußte. Einer von den Burtschen namens Matthes aus der Hinterkirchstraße in Jähringen vollführte den größten Mord und äußerste, daß es noch einige Tote geben würde. Bald darauf fielen die bisher wenig beteiligten Schächle, ebenfalls aus Jähringen, mit einem Messer in den Hals, so daß die Schlagader verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet. Schächle ist seinen Verletzungen erlegen.

Lörrach, 28. Dez. (Brand in Lörrach-Stetten.) In der Nacht vom Weihnachtstag auf den Stiefenstagen brach in Lörrach-Stetten im Anbau eines Hauses bei der katholischen Kirche ein Zimmerbrand aus, der bald auf die ganzen Wohnräume übergriff. Die alarmierte Feuerwehr erschien sofort und begann das Abblühen; bald gelang es ihr, den Brand zu ersticken, so daß der Sachschaden nicht sehr beträchtlich ist. Geringer ist ein Menschenleben zu beklagen. Die 70jährige Katharina Fähler konnte sich nicht mehr retten und erlitt den Erstickenstod. Nach Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ist vermutlich Mord in unvorsichtiger Weise oder böswilligen Absichten oder in der Nähe des Ofens Brennholz aufbewahrt worden. Es können aber auch schadhafte Ofenrohre die Ursache des Brandes gewesen sein.

Säckingen, 29. Dez. (Ueber Schwemmung.) Durch Schneeschmelze entstand im Stadtteil um die Badquelle herum eine Ueber Schwemmung, mit Ausnahme einer einzigen Stelle, sämtliche Keller unter Wasser liegend. Die Feuerwehr mußte antreten und die Wassermassen durch Pumpen ablassen. Der Schaden an den Vorräten in den Kellern ist beträchtlich.

Wiesloch, 29. Dez. (Brand.) Der Fabrikarbeiter Albert Tröndle bemerkte heute früh, als er sich zur Arbeit begeben wollte, daß in seinem Hause Feuer ausgebrochen war. Das Feuer hatte das Anwesen in kurzer Zeit eingeäschert. Die Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen; der Schaden ist beträchtlich.

Neustadt i. Schw., 28. Dez. (Brand.) Am zweiten Weihnachtstag entstand im Gasthaus zum „Hirschen“ in Unterzellrich ein Feuer, das bei dem starken Sturm mit großer Schnelligkeit um sich griff und auch auf die zum Gasthaus gehörende Dekonomie- und Wirt-schaftsgebäude übergriff. Das Gasthaus ist mit seinen Nebengebäuden vollständig niedergebrannt. Dabei sind außer wertvollem Mobiliar auch große Futur- und Getreidevorräte den Flammen zum Opfer gefallen. Auch landwirtschaftliche Maschinen sind in großer Zahl von dem Elemente vernichtet worden. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Wolterdingen, 29. Dez. Die Weg hat hier den Ausbaue-Anger unter Wasser gesetzt. Die Straßen zum Bahnhof stehen 30 bis 40 Zentimeter unter Wasser, jedoch es schwer würde, den Verkehr über den überfluteten Teil hinweg aufrechtzuerhalten. Im Jahre 1919 wurde der Wasserstand hier 30 Zentimeter gemessen. Durch das zeitweilige Einhalten des Regens ist die Gefahr des Weitersteigens nicht mehr zu befürchten.

Engen, 28. Dez. (Arztbereinigung.) Die abgeordnete Gemarlung Gschlad wurde mit der Gemeinde Tengen (A. Engen) vereinigt.

Ludwigsbach, 28. Dez. (Schwerer Unglücksfall.) Der verheiratete 34jährige Schlosser Georg Hochstadt aus Ludwigsbach stürzte auf seiner Arbeitsstelle in der Anilin-fabrik bei Montagearbeiten aus einer Höhe von etwa 6 Metern in einen Schacht. Er trug so schwere Verletzungen am Kopf davon, daß er noch am Freitagabend verstarb.

Heilbronn, 29. Dezember. (Aufregende Fahrt.) Am dem stark belehnten Anhängewagen der von der Reichspost eingerichteten Kraftwagenlinie Kirchhausen-Heilbronn löste sich während der Fahrt das rechte Hinterrad. Die lauten Hilferufe der Anfahren wurden nicht gehört und der Wagen fuhr noch über eine Strecke von zwei Kilometern weiter, während der rechte Achse auf dem Boden streifte. Nur dem starken Unterbau des Wagens ist es zu danken, daß ein größeres Unglück nicht entstand.

Hannover, 30. Dez. (300 amerikanische Hotelbesitzer in Deutschland.) Etwa 300 amerikanische Hotelbesitzer werden im Frühjahr eine Europafahrt unternehmen und sich dabei auch zehn Tage in Deutschland aufhalten. Der offizielle Empfang der Gäste auf deutschem Boden wird in Hannover stattfinden.

Basel, 29. Dez. (Zur Berufung Professor Guhwillers.) Die Basler Nachrichten schreiben von der Berufung von Professor Max Guhwiller als Rechtslehrer an die Universität Heidelberg als Nachfolger von Geheimrat Endemann, daß die Berufung, in Anbetracht der Zurückhaltung gegenüber Ausländern, an den Heidelberger Lehrstuhl umso ehrenvoller ist.

Tagungen

Landesverbandstagung badischer Betriebs- und Innungskrankenkassen.

Offenburg, 29. Dez. Inner Leitung des Verbandsvorsitzenden, Reichsbahnrat. Trautmann aus Karlsruhe, fand hier die ordentliche Mitgliederversammlung des Landesverbandes badischer Betriebs- und Innungskrankenkassen statt. Nach Entgegennahme des Rechenschaftsberichts sprach der Geschäftsführer des Landes-

verbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose Dr. Bergmann über das Thema „Tuberkulosebekämpfung und Erholungsfürsorge, eine Hauptaufgabe der Krankenkassen“, sowie Direktor Dr. Döpner über die „neue Sozialgesetzgebung“. Der Vorsitzende gab darauf bekannt, daß der bisherige Geschäftsführer, Rechtsanwalt Wopp, sein Amt niedergelegt habe. Die Verfassung sprach sich dahin aus, einen hauptamtlichen Geschäftsführer anzustellen und dafür einer juristisch vorgebildeten Kraft den Vorzug zu geben. Am Schluß der Tagung wurde noch ein Bericht des Verbandsgeschäftsführers über den neuen lassenärztlichen Landesvertrag entgegengenommen.

Karlsruhe

den 30. Dezember 1925

Geheimrat Rudolf Fejer, ehem. Präsident des Katholischen Oberstiftungsrats.

Am 28. ds. Mts. ging der frühere Präsident des Katholischen Oberstiftungsrats Geheimrat Rudolf Fejer, nach kurzem Krankenlager in die Ewigkeit ein. Mit ihm sank ein Mann ins Grab, dessen hervorragende menschlichen Eigenschaften und berufliche Begabung allgemeine Bewunderung gefunden hat. Geboren am 22. Februar 1848 als Sohn des Kreis- und Hofgerichtspräsidenten Fejer in Freiburg legte er im Jahre 1865 und 1867 die beiden juristischen Prüfungen ab und trat nach kurzer Tätigkeit in staatlichen Gerichts- und Verwaltungsdienst auf 1. Januar 1872 als Referent zum Kath. Oberstiftungsrat über. Mit großem Eifer und Erfolge bemühte er sich um die Sicherung des kirchlichen Grundbesitzes; seine Verdienste auf diesem Gebiet sind von hervorragender und dauernder Bedeutung. Besonderen Anteil nahm er auch an der Ausarbeitung der Kirchensteuer-gesetze. In seiner ganzen Tätigkeit zeichnete er sich aus durch klaren und weischaubenden Will. Beim Ausscheiden des früheren Präsidenten Siegel im Jahre 1900 fiel bei den außerordentlichen Wahlen und Verdiensten Fejers auf ihn die Wahl zum Präsidenten des Katholischen Oberstiftungsrats. Mit großem Eifer und seltenem Geschick leitete er 17 Jahre hindurch die Geschäfte dieser Stelle. Durch sein Wohlwollen und seine Sachlichkeit hat er sich in den Herzen der ihm unterstellten Beamten ein dauerndes Andenken gesichert. Neben seiner Berufsarbeit führte ihn sein idealer Sinn auch zur ehrenamtlichen Betätigung. Lange Jahre gehörte er dem Vizepräsidenten in Karlsruhe, auch als Obmann der Stadtverbände an. Groß sind seine Verdienste, die er sich als Mitglied und Präsident des Verwaltungsrats der Friedrich-Leopold- und Sossienstiftung erworben hat. R. I. P.

Oberreallehrer M. Bergmann.

Wie aus der Todesanzeige in unserer gestrigen Nummer zu ersehen war, ist in Mühlheim Herr Oberreallehrer August Bergmann im Alter von 68 Jahren gestorben. Bis in den Krieg hinein war Karlsruhe das Feld für die unmaßlose Tätigkeit des Verstorbenen, der geborener Baner, doch seine beste Kraft im badischen Schulwesen verbrauchte. Auf dem Gebiet des Handels- bzw. kaufmännischen Wesens eine Autorität — er war an der Technischen Hochschule hier in diesem Fach als Dozent tätig und fungierte auch bei Gerichtsverhandlungen als Sachverständiger —, hat er sehr zahlreiche Schüler, die heute draußen im Leben stehend, mit Dankbarkeit an ihren ausgezeichneten Lehrer zurückdenken. Längere Zeit hindurch hatte er auch ein Internat in seinem Haus für Handelslehrlinge eingerichtet. Oberreallehrer Bergmann hat seine katholische religiöse Erziehung, die ihm in seinem Vaterhaus zuteil wurde, nie verloren. Zu einer Zeit, wo es in Karlsruhe noch schwerer war, als heute, in der katholischen Bewegung tätig zu sein, hat er furchtlos und mit Tatkraft seiner Leberzeugung in Wort und Tat Ausdruck gegeben und für die katholischen Ideale manchen Erfolg erzielt. Im karlsruher Stadtverordnetenkollegium wirkte er jahrelang im Sinne der Zentrumspartei. Einige Zeit führte er auch den Vorsitz im Ortsauschuß der Zentrumspartei. Im gleichen Sinne wirkte er auch weiter, als er nach Mühlheim verlegt war. Die Dankbarkeit verlangt, daß wir das hier feststellen. Er ruhe im Frieden Gottes!

Windthorstbund Karlsruhe.

Am 16. Januar 1926, abends halb 9 Uhr, findet im Vereinslokal „Alte Binde“. Ede Adlerstraße und Zirkel, unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Die Tagesordnung wird noch rechtzeitig bekannt gegeben. Anträge müssen bis spätestens 10. Januar 1926 beim 1. Vorsitzenden, Herrn Gewerbelehrer Schmeckel, Hans-Sachsstr. 5, eingereicht sein. Es ist Pflicht eines jeden Bundesfreundes, der Generalversammlung beizuwohnen und muß deshalb dieser Abend für den Windthorstbund freigehalten werden.

Weihnachtsfeier der kath. Pfarrgemeinde der Liebfrauenkirche.

Am Sonntag, den 27. Dezember, fand im großen Saale der Festhalle die allgemeine Weihnachtsfeier der katholischen Pfarrgemeinde St. A. Frau unter wirklich sehr lobenswerter Anteilnahme der Pfarrangehörigen statt. Was selten in heutiger Zeit bei Veranstaltungen dieser oder ähnlicher Art der Fall sein dürfte, der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. An den Darbietungen der großangelegten Feier beteiligte sich in vorbestimmter Linie der Kirchenchor St. A. Frau, welcher P. Biels Weihnachtsantate nach Worten der hl. Schrift in der Ausgabe für gemischten Chor mit Deklamationen und lebenden Bildern, für Solo und Chor mit Klavier- und Harmoniumbegleitung zur Aufführung brachte.

Die sehr beachtenswerte Komposition zeigt in ihrem Aufbau eine reiche Gliederung der Formen; die Töne steigen sich melodisch und harmonisch von den erweiterten Liebsformen bis zu den Schönheiten des polyphonen Stils im strengen St. A. feinstimmigen Vereinerung seien die Duetts, Terzette die wirkungsvollen Sopran- und Baritonrollen erwähnt und ebenso die beglückseligten Deklamationen. Die Stille

für die Choräle, während die Klavierbegleitung sich selbständiger bewegt; beide Instrumente nehmen abwechselnd die Begleitung der Soli.

In ganz hervorragender Weise wirkten die Lebenden Bilder in ihrer Gruppierung, in der antiken Farbenpracht, der Kleidung; den gesprochenen und gesungenen Worten wird neues Leben eingehaucht; ja, sie sind mit Recht die lautlosen Erklärer der gehörten Worte und ganz angetan den geheimnisvollen Weihnachtsgeboten, d. i. jene Gerechtigkeit in den gläubigen Menschenherzen zu wecken und zu stärken, welche aus dem Glauben kommt.

Die Wahl dieser Weihnachtsantate war eine recht glückliche für eine allgemeine Weihnachtsfeier. Anschließend sei noch gesagt, daß der Komponist der Weihnachtsantate auch der Autor unseres Orgelbuches zum Musikfest ist. Diese Schöpfung mit dem anmutigen, reinen Orgelsatz steht einzig da und berührt den durchgeschulten Theoretiker der musikalischen Tonkunst und den genauen Kenner des deutschen Kirchenliedes.

Zur Aufführung selbst: Der geistige Inspirator des musikalischen Teils war der an dieser Stelle und bei ähnlichen Anlässen mehrfach rühmend erwähnte Chorleiter des Liebfrauenkirchenchors, Herr Franz Nagler; auch diesmal war der Erfolg seiner künstlerischen Tätigkeit ein vollkommener. An diesem sehr erfreulichen Ergebnis nehmen Anteil die opferwilligen Chormitglieder, seine Mühe schenkend, die ganze Anweisung zu einer glänzenden zu machen.

Frau Fredel-Steinberger aus Forzheim sang die Sopranrolle mit großer Wärme und in jugendfrischen Tönen und verstand es vortrefflich, beim Vortrag ein unverkennbares feilliches Empfinden zum Ausdruck zu bringen.

Herr Neufert, der die Bariton- und Tenorrollen übernahm, erfreute die Zuhörer durch seinem wohlklingenden, in allen Registern ausgeglichene Organ aufs Beste; er darf sich seines Erfolges aufrecht freuen.

Herr Walter Berner, jud. med., hatte sich offensichtlich in die heiligen Schriftworte feillich ganz vertieft; die laute Deklamation gepaart mit innigem Vortrag sollen ihm zu großer Ehre angerechnet sein.

Frau Gertrud Hermann-Mettenberger spielte den Klavierpart mit Sicherheit und einer rhythmischen Genauigkeit unter feinem Anschmiegen an die Chor- und Solipartien; ihre virtuose Technik ist allgemein bekannt und sei hier rühmend erwähnt.

Einen eigenen Reiz brachte uns die Harmoniumbegleitung durch Herrn Obermusiklehrer Hugo Kähler, der durch Anwendung der Ausübungsabfertigkeiten des Klaviers, wohl disponierten Instrumentes orchestrale Wirkungen hervorzubereitete.

Einen vollen Erfolg erreichte aber auch der Sängerkhor des Kathol. Männervereins mit dem Vortrag der schönen Weiskirchenlieder; tadellos in den Einsätzen, feingemähtes Vortragen der thematischen Melodien und verständnisvolles Zurücktreten der Stimmen bei den Gegenfragen der fungierten Stellen; laute Sprechen und Festhalten der Töne waren die weiteren Vorzüge des Darbietens. Ebenbürtig an dieser Vortrag reichte sich eine eigene Komposition von Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Wilhelm Mayer, der seine Gesangsabteilung in bester Schulung zu leiten versteht. Es hat allgemein Freude ausgelöst, daß der Kathol. Männerverein an den Ehrungen des Abends teilgenommen hat.

Mit gespannter Aufmerksamkeit und reichstem Beifall wurde die Weihnachtsansprache des hochw. Herrn Stadtpfarrers Haungs aufgenommen. Ausgehend von den verschiedenen Richtungen und Strömungen unserer Tage, welche die Wurzeln der Familie und des Staates zernagen, den ethischen und den menschlichen selbst dafür vergifteten, legte der Redner in klaren und markanten Sätzen dar, wie sogar unser eigenes vielverzweigtes kathol. Vereinsleben mit dem vielerlei an Veranstaltungen und Veranstaltungen ungewollt zu einer Gefahr für ein ruhiges und geordnetes Familienleben werden kann. Wir aber wollen nicht zerteilen und zerören, sondern einen und aufbauen. Diesen Gedanken Rechnung tragend, wurde dieses Jahr wieder eine einzige große gemeinsame Weihnachtsfeier aller katholischen Familien der Südstadt anberaumt. Der Redner zeigte weiter, die Bilder der Weihnachtsantate erklärend, wie sowohl in der Geschichte der Völker als auch in der Seele des Einzelmenschen alles schließlich sich um den Erlöser Jesus Christus konzentriert, entweder für oder gegen ihn Stellung nehmend. Ohne Ideale, d. h. besser ohne Religion kein Lebensfortschritt, kein Aufbau, Mäße allen der Satz des Engländers Carlyle im Gedächtnis bleiben: „Religion ist die heidennütige Form des Lebens.“

Nicht unerwähnt darf auch der sinnreiche Prolog bleiben, den Luise Eichenlaub, begleitet von acht herzigen Gelein, mit Ernst und Würde zum Vortrag brachte.

Nachdem all derer gedacht ist, die bei den einzelnen Darbietungen der Weihnachtsfeier dem Publikum zu Gesicht und Gehör gekommen sind, müssen und zwar wegen ihrer Demut und Verborgenheit mit besonderem Ausdruck der Dankbarkeit noch genannt werden, die entweder ganz im Verborgenen oder aber unbekannt geblieben sind.

Ganz hervorragendes Lob verdient hierbei die in allen Vereinen St. A. Frau sehr geschickte, gewandte und tüchtige Frau Musikdirektorin Suggenbühler, ob der feinen Darstellung der lebenden Bilder und der geschmackvollen Kostümierung der einzelnen Gestalten.

Dank auch den Personen, welche die lebenden Bilder dargestellt haben und ganz besonders Ehrfürcht der beiden Herren, die mit ihrer Person auch ihre schönen patriotischen Werte zur Verfügung gestellt haben.

Dem Landesbühnen- insb. Herr Direktor Burdard, sei ferner gedankt für die freundliche Mithilfe beim Bühnenaufbau und Szenenreuebau.

Weihnachten ist vorbei! Die Weihnachtsideen aber mögen bleiben und das göttliche Weihnachtsfest mit seiner Gnade und seinem Frieden in allen katholischen Familien der Pfarre St. A. Frau herrschen.

Non katholischen Bildern

der heiligen Genossen, der Tadel der Prostitution, die höhere Predigt des Genossen — all das sieht dem Pfarrer, ungewöhnlich bei Seite



An unsere Abonnenten

Der heutigen Ausgabe liegt der Wandkalender 1926 bei. Wir freuen uns, unseren Lesern einen geschmackvollen Kalender überreichen zu können, der allen Ansprüchen genügen kann.

Weihnachtsfeier der Hochschule.

Wie in den früheren Jahren wurde auch dieses Jahr im Studentischen Tagesheim der Technischen Hochschule eine Weihnachtsfeier für die dortigen Studierenden veranstaltet, die, das Weihnachtsfest nicht zu Hause erleben dürfen. Zahlreicher als sonst waren die Anmeldungen zur Feier gewesen, aber ebenso zahlreich waren die Spenden der Botschaft und ihrer Damen. So konnte denn bei der Feier, die am Mittwoch, den 23. Dezember, nachmittags 4 Uhr, begann, jeder Student mit einer Weihnachts-gabe bedacht werden, deren reizende Verpackung die Hand hilfsbereiter Professorendamen verzieren. Zu der Feier waren Se. Magnifizenz und Herren des Lehrkörpers mit ihren Damen erschienen, sowie Herr Reg.-Rat Dr. Galm vom Unterrichtsministerium. Darbietungen des Akademischen Orchesters, Rezitationen des Herrn Staatschauspielers von der Trend-Ulrich („Die Vision des Kaisers“ und „Winterjohannmärgen“) und von Hrl. Hilde Raulus vorgetragen. Weihnachtslieder von Peter Cornelius werden die rechte Weihnachtsstimmung in den Herzen der Hörer, die vom Studentendienst mit Kaffee und Kuchen bedient wurden. Die Studierenden nahmen später gemeinsam das Abendessen ein und blieben in fröhlicher Stimmung, die durch eine Verlosung von Geschenken erhöht wurde, zusammen, bis der Hochschulnachwächter Feierabend gebot. Der Tanz, den Herr Stud.-Klepper während der Feier im Namen der Studenten den an der Ausgestaltung der Feier Beteiligten aussprach, sei auch an dieser Stelle wiederholt.

Weihnachtsfeier im Saarverein.

Am 2. Weihnachtsfeiertage (Stephanstag) veranstaltete der Saarverein (Ortsgruppe Karlsruhe) in seinem Vereinslokal, Bahrischer Hof, eine Weihnachts-Familien-Feier, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Ein mächtiger Christbaum mit reichem Schmuck und die Tische, welche mit Tannengrün beziert waren, boten mit ihren vielen Kerzenlichtern einen herrlichen und ebenso tieferegreifenden Anblick. Neben dem Christbaum prangte ein von dem Mitglied Kohlborn künstlerisch hergestelltes Schild mit dem Saarbündler Winterbergsdenkmal, worauf die Worte standen: „Treudeutsch die Saar, immerdar!“ Der Vorsitzende, Kaufmann Neurohr, hielt in Gebührensform eine Hefempfindung, zu Herzen gehende, Begrüßungsansprache, wobei er dem Gedächtnis von Karl Kötter, „Heiliger Abend“

Und die Dämmerstunde sinkt; Und es kommt das Heimgedenken. Das uns ferne, Fremde bringt Zu der Kindheit Festgeschenken...

Ausdruck verlieh. Darauf erscholl gemeinsam das Weihnachtslied: „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Franklin Nofel Voigt und Herr Schwall (Klavier), Frau Uden und Herr Schwarz (Gesang), Emil und Rudi Neurohr (Solos in Violine mit Klavierbegleitung) teilten sich in das Programm des Abends. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall. Durch freiwillige Gaben konnte auch eine Kinderbescherung stattfinden. Große Freude strahlte aus den Augen der Kleinen bei der Verteilung der Geschenke. Auch eine gegenseitige Beweiskunde der Mitglieder fand statt, in praktischen, teils sehr wertvollen Gegenständen und so kam jeder in der Saarfamilie auf seine Rechnung. Große Zufriedenheit lag deshalb auf allen Gesichtern der Teilnehmer. Durch die gute und einmütige Unterhaltung konnte man sich erst in vorgerückter Stunde unter Händedruck mit dem Saarspruch: „Glück auf!“ verabschieden.

Arbeitsjubiläum.

In diesen Tagen können die Produzenten des Vanhaueses Straus u. Co., die Herren Müller und Heggenheimer, auf eine 40jährige Tätigkeit bei dieser Firma zurückblicken. Die beiden Jubilare erfreuen sich in weiten Kreisen wegen ihrer beruflichen Tätigkeit und ihres trefflichen Charakters besonderer Wertschätzung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Unsere Kapelle veranstaltet am 1. Januar 1926 zwischen 11 und 1 Uhr im Lokal zur Wolfsschlucht (Schützenstraße) ein Frühkonzert. Wir bitten unsere Mitglieder, sich zahlreich daran zu beteiligen.

Verkehrsunfall.

In der Kaiserallee fuhr vorgestern abend ein Lieferwagen auf einen in gleicher Richtung fahrenden Handwagen auf, wodurch der Führer des Handwagens, ein verheirateter Kaufmann von hier, zu Fall kam und von dem Handwagen überfahren wurde. Außer Hautabschürfungen am linken Fuß und an der Stirn hat der Kaufmann eine Muskeleinrissung der linken Schulterhälfte davongetragen.

Unfall.

Gestern vormittag löste sich in einem Betriebe im Bannwald an einem Handwagen die Deichsel, wodurch ein den Wagen ziehender Tagelöhner mit dem Kopf auf den Boden aufstieß und eine Gehirnerschütterung erlitt, weshalb er mittels Krankentransport nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte. Der 16 Jahre alte Malerlehrling von Mörsch, der am 19. ds. Mts. auf einen in Bewegung befindlichen Lastwagen aufsprang, ist am 28. ds. Mts. an seinen erlittenen Verletzungen im Krankenhaus gestorben.

Selbsttötung.

In einem Anfall von Schwermut hat sich am 27. ds. Mts. eine ledige 35 Jahre alte Dame in ihrer Wohnung vergiftet.

Gestohlen von einem Bestatterwagen. Am 16. ds. Mts. in der Karl-Friedrichstraße Marke Mercedes, in Packungen zu je 100 Stück in Schächeln mit der Aufschrift „Ein frohes Fest“. Wert 125.— Mark.

Sprechsaal

Aufwertung gegangener Bad. Eisenbahn-Obligationen. Vom Lande, 30. Dez. Eine etwas merkwürdige Stellung in der Aufwertungsfrage früher heimgezahlter Schuldverschreibungen nimmt die Badische Staatsbahnverwaltung ein, mit der wir uns eigentlich nicht recht abfinden können. Wurde ja B. eine Schuldverschreibung der alten badischen Staatsbahn in der unter die Aufwertungsstempel fallenden Zeit eingelöst, der Betrag in ganz ungenügender Papiermark zurückbezahlt und jetzt unter ganz genauer Angabe des Buchstaben, der Nummer und des Betrages angemeldet, so erhält man die latente Antwort: Gefälligst, eingelöste und bereits bernichtete Schuldverschreibungen kommen zur Aufwertung nicht in Frage. Also lediglich deshalb, weil die Urkunde vernichtet ist, soll nicht aufgewertet werden? Wir können diesen Standpunkt nicht begreifen. Wir möchten kaum glauben, daß bei einer Aufwertungsstelle ein Hypothekenschuldner sich dadurch seiner Verpflichtung zur Aufwertung entziehen könnte, wenn er erklären würde, die Schuld ist allerdings zwischen den Aufwertungsstellen getilgt worden, aber die Urkunde ist vernichtet, also bin ich nichts mehr schuldig. Oder steht vielleicht irgendwo für den Laien nicht ersichtlich im Aufwertungsgesetz ein solches Hintertürlein, das derlei merkwürdigen, dem gewöhnlichen Menschen unverständlichen Auslegungsarten ermöglicht? Wir meinen, was den Untertanen recht ist, sollte auch für die Staatskasse nicht unbillig sein. Durch solche merkwürdigen Auslegungen wird die Stimmung im Volke gerade in diesem Kapitel nicht gebessert; vielmehr sind diese Zeilen Veranlassung, daß an maßgebender Stelle dieser Fall noch einmal überprüft wird — im Interesse der Gerechtigkeit.

Handel u. Volkswirtschaft

Kursberichte Berliner Devisen

Table with columns for location (Amsterdam, Buenos-Aires, etc.), date (28. Dezember, 29. Dezember), and exchange rates.

Berliner Effekten

Table with columns for stock types (Pr. Reichsanl., Pr. Konsol., etc.), date (28. XII. 29. XII.), and prices.

Berliner Börsen-Stimmungsbild

Berlin, 29. Dez. (Funkspruch.) Die nach der Feiertagspause an der gestrigen Börse eingetretene günstige Kursbehebung setzte sich heute nicht fort. Die Steigerungen, die zum größten Teil in den vorliegenden Nachrichten keine Begründung fanden, erschienen zu forciert, zumal jetzt zum Jahresabschluss die Voraussetzungen für eine allgemeine Besserung der Aktienkurse kaum gegeben sein dürften. Wenn auch im offenen Geldmarkt das Geldangebot reichlich liegt und die etwas gesteigerte Nachfrage wohl befriedigt werden konnte, so finden diese Ausleihungen keine Anlage in Effekten, kommen also der Wertpapierbörse unmittelbar nicht zugute. Verschiedentlich fanden auch Gewinnmitnahmen statt, so am Montanaktienmarkt, dessen Kurse um 1-2 Pzt. niedriger eröffneten. Auch die gestern bevorzugten Autowerte gaben keine ihrer Gewinne wieder her, während es im übrigen zumeist bei den bisherigen Notierungen verblieb. Eine Abschwächung trat an der Gesamtbörse wohl deshalb nicht ein, weil man für den Beginn des nächsten Jahres in Börsenkreisen Hoffnungen auf eine Diskontermässigung und andere günstige wirtschaftliche Erscheinungen hegt. Die Tendenz war im ganzen also sehr ruhig bei nur vereinzelt Sonderbewegungen zu bezeichnen. Eine gewisse Stütze lag durch die etwas günstigere Frankensbewegung vor. Die französische Währung hatte gegen London vormittags einen Stand von 150 1/2 und begann an der Börse mit 153 1/2, lag also gegen gestern leicht gebessert. Kabel-Warschau unverändert 8 1/2-9. Am Geldmarkt war der Bedarf wie schon angedeutet, etwas stärker. Doch war die Versorgung noch reichlich genug, um die Nachfrage voll zu befriedigen. Die zuversichtlichen Erwartungen hinsichtlich der Abwicklung des Ultimo bestehen weiter. Tägliches Geld war mit 8-10 Pzt. etwas teurer, während Monatsgeld mit 9 1/2-11 Pzt. kostete. Die Reichsmark notierte in London 20,37 1/2, Zürich 123,05, Amsterdam 59,10, Paris 6,40. Im einzelnen büsteten am Montanaktienmarkt Gelsenkirchen 3 Pzt. ein. Dies Papier war somit am stärksten gedrückt, während die übrigen Rückgänge nicht mit als 1-1 1/2 Pzt. ausmachten. Schlesische Zink plus 2 Pzt. Kaliwerte bröckelten leicht ab. Chemische Werte waren teils gehalten, teils um Bruchteile eines Prozents ermässigt. Unsicher eröffneten Elektrowerte, die teils um über 1 Pzt. anzogen, teils im gleichen Ausmaß zurückgingen. Autoaktien leicht ermässigt. Bankaktien unsicher. Die Schwankungen betragen nach beiden Seiten bis 1/2 Pzt. Unter Schiffahrtsaktien gewannen Kosmos wohl auf Arbitragekäufe 2 Pzt., während Nordd. Lloyd etwa 1/2 Pzt. und Hapag 1/4 Pzt.

Frankfurter Börse. Frankfurt, 29. Dez. (Draht.) Das Interesse im heutigen Abendverkehr wandte sich wieder den Chemiewerten zu, die weitere kleine Erhöhungen aufwiesen. Die anderen Märkte waren vernachlässigt. Im Freiverkehr gingen Hapag mit 93 1/2, Nordd. Lloyd mit 95 1/2 um. Phönix hörte man mit 58 1/2-59. Anlinwerte wurden schliesslich bis zu 107 gestiegen. Die Abendbörse schloss bei ziemlich fester Haltung geschäftlos. Deutsche Anleihen: 5proz. Reichsanleihe 0,185; Schutzgebiet 4,1. — Ausländische Renten: Ungarische Goldrente 11,25. — Bankaktien: Commerzbank 96; Darmstädter ultimo 104,5; Deutsche Bank 104,5; Disconto ult. 105,65; Dresdener ult. 101,50; Mitteldeutsche Kreditbank 90,25; Reichsbank 131,5; Oesterr. Kreditaktien 8,2. — Chemische Aktien: Bad. Anilin 106,75; Chem. Griesheim 107; Elberfelder Farben 107; Höchster Farben ult. 107. — Industriektien: AEG. 80,5; Dyckerhof & Widmann 23,5; Elektrisch Licht u. Kraft ult. 77,5; Neckarwerke Esslingen 62.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenbörse. Produkten-Notierungen. (Ohne Gewähr.) Ammendorfer Papier (mark. Weizen) 246 bis 252; Ankerwerke (mark. Roggen) 148-155; J. P. Bemberg (Sommergerste) 187-214; Berlin-Gubenhut (Winter- u. Futtergerste) 156 bis 170; Braunschweiger Jute (mark. Hafer) 103 bis 174; Dippe Maschinen (Weizenmehl) 35,25 bis 36,50; Düsseldorf Weyer (Roggenmehl) 22,75-24,75; Goerz Opt. (Weizenkleie) 11,50 bis 11,80; Heidenau Papier (Roggenkleie) 10 bis 10,25; Kutz Treibriemen (Viktoriaerbsen) 26-35; Lüdenscheid Metall (Kleine Speiseerbsen) 22-24; Luther Maschinen (Futtererbsen) 19,50-20,50; Magdeburger Berg (Pellschken) 18-19; Marienhütte (Ackerbohnen) 21-22; Nauheim Säure (Wicken) 21-23; Rhein. Zement (Lupinen blau) 12-12,50; Schles. Elektro (Lupinen gelb) 12-14,50; Tafelglas (Rapskuchen) 15-15,25; Teltow Kanal Terrain (Leinkuchen) 23,60-23,80; Thale Eisen (Trockenschrot) 8,30-8,50; Türk. Tabak (Soya-Schrot) 21,20-21,50; Qershausen Kammgarn (Tornmelasse) 7,70-7,80; Wickrath Leder (Kartoffellocken) 14,9-15,5.

Vieh

Durlach, 29. Dez. (Schweinemarkt.) Die Vieh- und Schweinemärkte finden wieder regelmässig statt; der nächste am Samstag, 2. Jan.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 29. Dezbr. (Ohne Termine.) Elektrolytkupfer 134,25 M. per 100 kg; Original-Hüttenrohnickel (Preis im freien Verkehr) 76 1/2-77 1/2; Remetel-Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 66 bis 67; Original-Hüttenaluminium 237-240; desgl. in Walzen- oder Drahtbarran 240-250; Reinnickel 340-350; Antimon Regulus 180 bis 187; Silber in Barren 94 1/2-95 1/2 M. per 1 kg. Pforzheimer Edelmetallpreise vom 29. Dez. Gold 2795-2809; Silber 94,50-95-96,50; Platin 14,25-14,45.

Advertisement for Punsch-Essenzen by Max Homburger, Karlsruhe. Text describes various punch essences and contact information.

Spiel und Sport

Handball im K. Turnkreis (Waben).

Am letzten Sonntag wurde nun auch in der Gruppe I der badischen Kreismeisterklasse die Vorrunde beendet. Obwohl lt. Beschluss der Kreisliga-Vollversammlung in einer Mannschaft nur 6 Mannschaften spielen dürfen, hat die Spielleitung des K. Kreises für das Lebergangsjahr 1925/26 der Gruppe I sieben Mannschaften zugeteilt. Diese Maßnahme war erforderlich, um die bei einer Neugründung stets aufzutretenden Härten möglichst zu vermeiden. Aufgrund dieser Maßnahme werden sich jedoch 2 Mannschaften der Gruppe I mit dem Abstiegsgedanken befassen müssen, damit die Zahl von 6 Mannschaften bis zur nächsten Spielrunde erreicht ist. Nachrichten wir nun den Stand der Spiele in Gruppe I am Ende der Vorrunde: Die Turngemeinde 1878 Heidelberg, der es im Freundschaftsspiel gelang, den deutschen Handballmeister D. T. zu besiegen, führt die Tabelle; nur knapp — mit einem Punkt Abstand — folgt der Turnverein Rottweil und um einen weiteren Punkt Abstand die Turngemeinde Jügelhausen. Unter diesen 7 Mannschaften dürfte der diesjährige Meister der Gruppe I zu finden sein; die Spiele dieser 7 Mannschaften werden deshalb auch das ganze Interesse der Handballanhänger auf sich ziehen.

Table showing handball tournament results: Team, Points, Goals, etc. Includes teams like Tsg. 78 Heidelberg, Td. Rottweil, etc.

Kreisliga

Sämtliche Bewerber, außer Rhönig-Karlsruhe, waren am Samstag und Sonntag im Kampf um die Punkte tätig. Das wichtigste Spiel führte zweifelsohne den F. C. Mühlburg nach Gaggenau, wo die einheimische Mannschaft am „bodenlosen“ Spiel — der Platz befand sich in schlechter Besehung — gut durchhielt, da sie die zwei Treffer des ehemaligen Bezirksligisten bis zum Schluss pfiff aufholte und damit dem Gegner einen eminent wichtigen Punkt entriß. Die Mühlburger Mannschaft steht mit 5 Minuspunkten derzeit ziemlich ausgeglichen hinter dem Tabellenführer Daglanden, der seine stetige Form erneut — auch auf gegnerischem Platz — unter Beweis stellte. Fv. Beiertheim, der ziemlich elastisch den Kampf begann, unterlag mit 4:1 Toren und bleibt damit Abstiegskandidat. Auf dem Frankonienplatz holte sich Germania-Durlach zwei wertvolle Punkte von dem Platzbesitzer, der allmählich ins Hintertreffen kommt. Auch heute war die Mannschaft ihrem Gegner zumindest ebenbürtig; das beweisen unzählige Eckbälle, die von der Durlacher Verteidigung verwirrt wurden, von denen aber keiner zum Erfolg führte. Durlach hat sich damit endgültig aus der Abstiegssphäre entfernt und hat noch Aussicht auf einen guten Mittelplatz. Auf dem Platz des F. C. Baden lieferten sich der Platzbesitzer und Fv. Rastatt ein erbittertes Treffen, das mit unerwarteter Schärfe durchgeführt wurde und den Gästen einen verdienten Erfolg erbrachte. F. C. Baden steht nunmehr an ziemlich aussichtsloser Position am Tabellenende und hat wenig Aussicht, seine Stellung zu verbessern. Die Meisterschaft wird dem Fv. Daglanden nur dann zu entziehen sein, wenn dessen Gegner Rhönig-Karlsruhe keine weiteren Punkte mehr verliert. Diese Möglichkeit scheint aber nach dem, was man in dem Privatspiel gegen Paris sah, ausgeschlossen.

Privatspiele

Hier war der Stadionbesitzer Rhönig-Karlsruhe am rührigsten. Die Verpflichtung eines internationalen Gegners fand sicher allseitig Anerkennung und der Erfolg als solcher ist beachtenswert, wenn man bedenkt, daß Olympique Paris, der Tabellenführer der Pariser Oberliga, einem F. C. Freiburg mit 4:2 Toren das Nachsehen geben konnte. Allerdings lieferte dort der Formart ein ganz hervorragendes Spiel. Am Sonntag stellte sich die Rhönig-Elf dem A-Klassen F. C. Karlsruhe, der sicher geschlagen wurde, nachdem dieser den ersten Treffer erzielt hatte, aber dem in diesem Spiel mehr hervortretenden Stürmerspiel der Schwarz-Blauen nicht widerstehen konnte. F. C. Freiburg hatte am ersten Feiertag A. S. Straßburg mit 7:1 Toren besiegt. In Stuttgart besiegte die mit jüngeren Kräften durchsetzte Rideself den Mainz-Bezirk-Tabelleführer Hanau 93 mit 2:0 Toren, unterlag aber am folgenden Tage Wader-München 3:4. Ganz vernünftig hereingelagert wurde der F. C. B. Pforzheim in Berlin, wo diese Mannschaft, der Gegner im Endspiel um die Fußballmeisterschaft 1925, mit 8:0 vernichtend geschlagen wurde. B. f. R. Heilbronn unterlag in Frankfurt gegen Eintracht mit 2:4 Toren — Die Entscheidung um die Bezirksmeisterschaft wurde in zwei Bezirken herbeigeführt. Rheinpfalz-Saar meldet den F. B. Saarbrücken, der Saar mit 3:0 Toren zur Strecke brachte. Bayern München schaltete den diesjährigen Meister F. C. Nürnberg durch den knappen aller Siege aus der Reihe der Anwärter auf den Meistertitel aus und vertritt in den Schlusspielen neben der SpzG. Fürth, als Pokalmeister, den Bezirk Bayern. Die Kreisligaspiele im Enj-Redaktkreis ergaben mit Siegen der FvG. Bruchsal und der Germania Brüglingen Favoritenfolge. Im Schwarmbad büßte F. C. Wellingen einen überaus wichtigen Punkt ein. — Die A-Klasse meldet zwei Erfolge des B. f. B. Gröningen. Einen gegen die Erstligisten des B. f. B. Mannheim mit 4:1 Toren, einen wichtigen Punktgewinn im Nebenhandspiel gegen FvG. Weingarten mit 2:1 Toren.

Vertical text on the right edge of the page, possibly bleed-through or additional page content.

Die Spiele der Feiertage. Bezirksliga.

Man hatte allgemein erwartet, daß der Karlsruher Fußballverein die Gelegenheit be- nutzen werde, durch einen Sieg in Stuttgart, sich dort nicht nur Sympathien zu erwerben, sondern auch seine kaum noch antastbare Meister- schaft sicher zu stellen. Beides ist ihm nicht ge- lungen, da die gesamte Mannschaft körperlich nicht auf der Höhe war und in dem Treffen gegen einen in jeder Hinsicht vollkommenen Ge- gner kaum für einen Sieg in Frage kam. Der Blick wendet sich der Zukunft zu, d. h. dem Tref- fen gegen F. C. Freiburg am folgenden Sonn- tag, das wohl einen Höhepunkt in der bisherigen Punktspielserie bedeuten wird, da für Karlsruhe die Meisterschaft letztmalig auf dem Spiele steht. In welchem Zusammenhang hiermit die Ab- schließung des Spieljahres — Heilbronn von der Terminliste steht, darüber mag sich jeder seine Gedanken machen. Spiel steht fest, daß die K. F. V.-Mannschaft in ihrer heutigen Zu- sammensetzung nicht die Spielfähigkeit aufweist, die man ihr nach großen spielerischen Erfolgen zu- getraut hat. Es bedarf geringer häuslicher Ver- anordnungen, besonders in Verteidigung und Läu- ferreihe und sofern diese vorgenommen werden, müssen alle Sonderinteressen zurücktreten. Der Ausgang des sonntäglichen Treffens ist ungewiß. Man ist geneigt, der Freiburger Mannschaft ein heines Plus zu geben — allerdings einer K. F. V.-Mannschaft in der geistigen Aufstellung.

Milde Gaben

Für Altershilfe. Ungenannt Mannheim 2 M. Für Antoniusbrot. F. M. 10 M. Für Armer Missionsstud. Bisher 27 M. A. J. 1 M., M. aus R. 50 M., U. Brigner, Schwellingen 3 M., U. Schäfer, Kielafingen 3 M., Ungenannt, Weisen- bach 10 M., Ungenannt, Uhenbach 3 M., Fr. S. Schäfer, Mannheim 5 M., Ungenannt 8 M. Zusammen 110.— M. Für arme Theologiestudierende. Bisher 769.10 M. Fr. Emma Schaaf, Stühlingen 3 M., Rosa Flaig, Unterepchtal 7 M., Ungenannt, Wehr 20.30 M., J. Heine- mann, Wöhlen 30 M., Ungenannt, Mühlbach 2 M. Zusammen 831.40 M. Für Karmeliterklosterlein. Bisher 41.50 M. Ungenannt 5 M. Zu- sammen 46.50 M. Für Loskauf von Heidenkindern. Bisher 327 M. Ungenannt, Uhenfeld (für Ernst Erich) 21 M., Ungenannt Waldsbüt (für Antonio) 21 M. Zusammen 369.— M. Für Priesterseminar St. Peter. Bisher 49.50 M. SpH. Gustav Zubrod, Deheln 2.50 M., Kunz, Uhen 20 M., Unge- nannt, Södingen 5 M., Ungenannt, Albrud 5 M. Zusammen 82.— M.

Für Stiftungen von Freiblätern (Konradblatt) an Krankenhäuser. Bisher 898.30 M. G. Sättele, Dickinson 9 M., J. Enderle, Hornberg 17 M., Reb. Suckle, San Andres 13.30 M., Ungenannt 7 M., Ungenannt 2 M. Zusammen 944.60 M. Für St. Antoniusheim Karlsruhe-Mühlburg. Bisher 3 M. Ungenannt 2 M. Zusam- men 5 M. Wir bitten höfl. um weitere Gaben. Die Geschäftsstelle des Ab. Beob.

Karlsruher Ständebuchauszüge

Todesfälle. 28. Dez.: Rudolf Fejer, Geh. Rat, Präsident des Kathol. Oberstiftungs- rats a. D., Chemann, 82 Jahre alt; Rosa Tre- buch, Dienstmädchen, ledig, 26 Jahre alt; Ju- liane Kneifel, Witwe von Philipp Kneifel, Mühlensbesitzer, 75 Jahre alt. — 29. Dezbr.: Karolina Becker, Ehefrau von Rupert Becker, Gepädträger, 53 Jahre alt; Heinrich Neu- mann, Werkmeister a. D., Chemann, 71 Jahre alt; Marie Goettle, Ehefrau von Leopold Goettle, Depotarbeiter, 74 Jahre alt.

Badische Landeswetterwarte

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter Tiefdruckeinfluß war auch der geistige Tag meist be- deckt, übernormal warm (im Mittel fast 6 1/2 Gr.)

und regnerisch (durchschnittlich 10 l/qm). Nur über 1400 Meter Seeshöhe fiel der Niederschlag als Schnee. — Die gestern südwestlich Island gemeldete Zyklone liegt heute als vollausgebil- deter Sturmwirbel zwischen Island und Island. Ihre Ausläufer beeinflussen auch unser Gebiet bereits und werden auch morgen keine Befie- rung der Wetterlage zulassen.

Wetterausichten für Mittwoch, 30. Dez. 1925: Fortdauer der bestehenden milden Witterung mit zeitweisen Regenfällen.

Schneerichte vom 29. Dezember 1925. Feldberg: 105 Zim., Taufschnee, 2 Grad Wärme, starker Südwest, Nebelreihen, Eisbahn schlecht.

St. Blasien: 14 Zim., Taufschnee, 6 Grad Wärme, leichter Nordwest, Regen, Eisbahn nicht benutzbar.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöcher, Karlsruhe i. B., Hauptstraße 10. Verantwortlich für Nachrichtenendienst, innere Polistik und Handelsteil: Dr. Wilh. Müller- Reiff, für auswärtige Polistik und Feuilleson: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen u. Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Sprechstunde der Redaktion nur 5-6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.

Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brüdental 13.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden unserer lieben, unver- gesslichen

Elisabeth

uns in so wohlthuernder Weise und in so grossem Masse gezeigte Anteilnahme, sprechen wir unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank aus.

Familie Hermann Frank. Karlsruhe-Mühlburg, den 28. Dezember 1925.

Lebensbedürfnis Verein

Gegenmarken für 1925

Wir ersuchen die verehrl. Mitglieder, die in unseren Läden gegen Zwanzigmarkmarken umzutauschen und die umgetauschten Marken gleich in die Karten für 1925 einleben zu lassen. Für die Dividendenberechnung für 1925 kommen nur diejenigen Marken in Betracht, die bis einschl. 4. Januar 1926 in unseren Läden umgetauscht sind.

Der Vorstand. 11152

36 Filialen.

Vergessen Sie nicht

1926

Sanft Konrads- Kalender zu kaufen! Preis 60 Pfg.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht ist nach langem, schwe- rem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treu- besorgte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Elisabeth Göttle geb. Hehn im Alter von 74 Jahren sanft ver- schieden.

Namens der trauernden Hinterbliebenen: Leopold Göttle und Familie, Mannheim, Karl Göttle und Familie, Karlsruhe, Elise Luppberger Wwe., geb. Göttle, nebst Tochter, Karlsruhe, Karl Vollmer und Frau Emilie, geb. Göttle, nebst Tochter, Karlsruhe

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Kath. Mütterverein U. E. Fran.

Unser liebes Mit- glied, Frau

Rosa Bohner ist im Herrn ent- schlafen. Ihre Seele wird dem Gebete empfohlen.

Beerdigung: Mitt- woch, 30. Dezem- ber vormittags 11 Uhr. Karlsruhe, 29. 12. 25 Der Vorstand.

Kath. Diensthoten- Verein d. Weststadt.

Todes-Anzeige. Allen zur Kenntnis, daß unsere lb. Mit- glied, Schwester

Rosa Trebuch sanft im Herrn ent- schlafen ist.

Beerdigung: Mitt- woch, nachm. 1/3 Uhr. Der Vorstand.

Kath. Mütterverein St. Bernhard

Todes-Anzeige. Unser liebes Mit- glied, Frau

Maria Göttle ist im Herrn ent- schlafen. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete empfohlen.

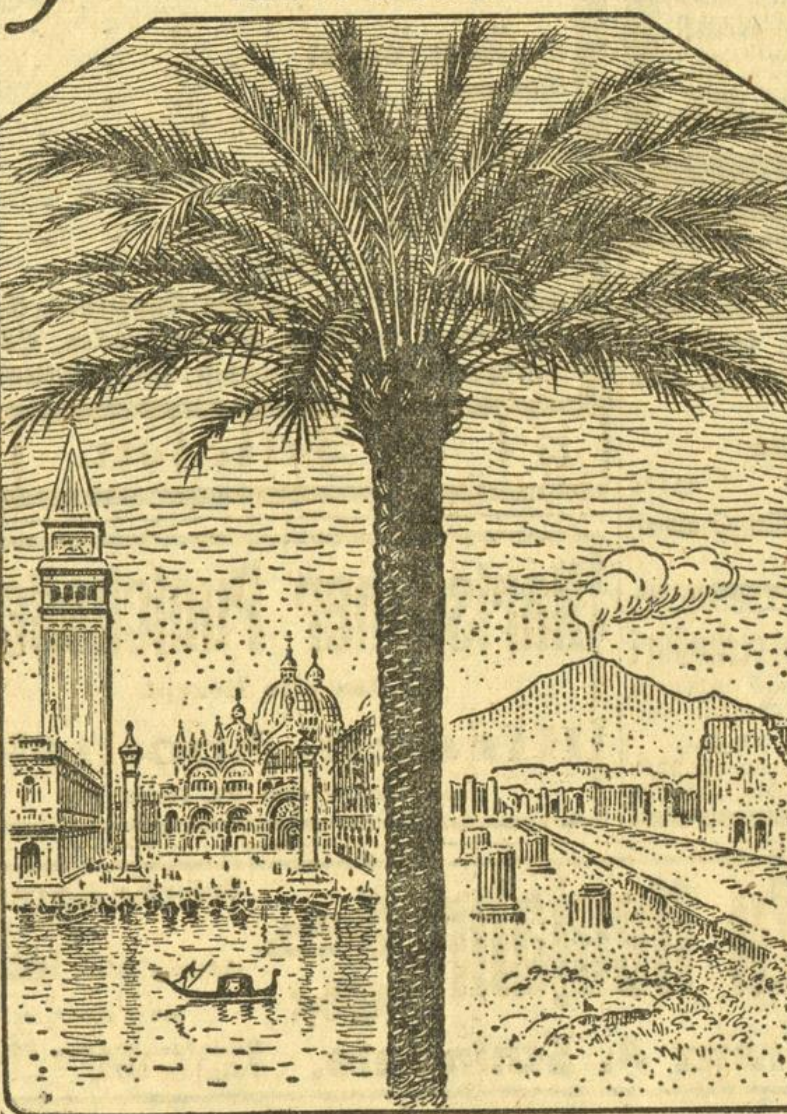
Die Beerdigung findet Donnerstag, 31. Dezember, nachm. 3 Uhr, statt. Trauerhaus Gerwig- straße 27 III. Karlsruhe, 29. 12. 25 Der Vorstand.

PIANO

MODERN freuztätig fast neu sehr preiswert. Zah- lung bei Lieferung

LANG Kallertstraße Nr. 162 Salamanderschuhhaus.

Italienfahrt Von H. Beuerle



Eindrücke von einer modernen Pilgerfahrt im Auto im Heiligen Jahr 1925.

Mit 52 photographischen Aufnahmen. Preis Mart 2.50. Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung der

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Ich habe meine ärztliche Tätigkeit in vollem Umfange und für sämtliche Krankenkassen wieder aufgenommen.

Dr. med. Wilhelm Weil Kriegsstraße 86 Privatwohnung: Waldhornstraße 13

Sprechstunden geändert! Montag bis Donnerstag 2-5 Uhr, Freitags 12 1/2-4 Uhr.

Danksagung. Für Enthebung von Jahresbesuchen, Neu- jahreskarten usw. sind folgende Beträge zur Winterhilfe eingegangen:

Bayer, Otto, Vorstand der Aunkunft W. Schimmelpfeng 2 M.; Bertsch, Ludwig, Hof- jeweler u. Frau; Bertsch, Hermann, Juwe- lier, u. Frau 8 M.; Dennis, Gustav, Bäder- meister, u. Frau 5 M.; Dietrich, Rud. Hugo, 10 M.; Effenlohr, Ad., Professor, u. Frau 5 M.; Erb, W., Kaufmann, u. Frau 5 M.; Friedrich, Emil, 3 M.; Jentner, Friedrich, Stadtbauoberinspektor 2 M.; Kaufmann, Karl, Bez. Dir., 5 M.; Kirchmayer, Friedrich, u. Familie 3 M.; Klugensfuß, J. A., u. Familie 5 M.; Krapp, Josef, Unternehmung für Bes- ton-, Eisenbetonbauern u. Asphaltierungen, 10 M.; Raufsch, Heinrich, Holzhandlung, 3 M.; Reims, Adolf, Direktor, 10 M.; Schneider, Ludwig, Malermeister, u. Frau 3 M.; Sichter, Heinrich, Hotel „Germania“ 10 M.

Für diese Summationen spreche ich verbind- lichen Dank aus mit der Bitte, um gütige weitere Spenden, welche bei der Stadthaupt- kasse B, Rathaus, Eingang Jähringerstraße, Zimmer 3, entgegengenommen und in gleicher Weise veröffentlicht werden.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1925. Der Oberbürgermeister.

Linoleum!

Große Auswahl! Billige Preise! Feig Meitel, Kreuzstraße 25

Warum ärgern Sie sich mit ihren alten verbrauchten Schreib- maschinen herum, die ihnen nur Mühe, Reparaturkosten und Arbeit verursachen? Wissen Sie nicht? das Sie bei Friedmann & Seumer schon für Mark 38.50

monatliche Teilzahlung (12 Monatsraten à Mk. 38.50) eine Mercedes-Schreibmaschine

Mercedes-Schreibmaschine bekommen? — Lassen Sie sich bitte um- gehend über unser neues Verkaufs- System für Schreibmaschinen auf- klären. — Auch an Private liefern wir nach diesem System!

Das passende Geschenk zu jedem Anlaß ist daher eine



Mercedes-Schreibmaschine. Reise-Schreibmaschinen, gebrauchte Maschinen etc. in großer Auswahl

Friedmann & Seumer MANNHEIM

M 2, 11 und D 1, 5/6 (Pläzler Hof) Fernsprecher 7159, 8159.

Kauft deutsche Qualitäts-Schreibmaschinen! Rührige Vertreter für einige noch freie Bezirke gesucht.

Straus & Co. Karlsruhe

Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse

Fernsprechanschluß: Für Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903. Für Stadtgespräche: Nr. 30, 4431, 4432, 4433. Für die Devisenabteilung: Nr. 4439.

Kath. Bürgergesellschaft „Constantia“

Einladung.

Am Sonntag, den 3. Januar 1926, abends 7 Uhr, findet im oberen Festsaal des „Friedrichshofes“ unsere

Weihnachtsfeier

mit Gabenverlosung, Reigen, Gesangsvorträgen und Theateraufführung, unter Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Trude Weber vom Nationaltheater Mannheim, statt.

Zur Deckung der Kosten wird von erwachsenen Mitgliedern ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. und von Nichtmitgliedern 1 Mark erhoben.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Karlsruhe, im Dezember 1925.

Die städt. Badenanstalten Vierordtbad u. Friedrichsbad

sind am 31. Dezember auch über die Mittagszeit jedoch nur bis 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Behandlung

Beinkranken

(Pflechten, Geschwüre, Krampfadern, Plattfuß, Gicht, Ischias, Rheuma, Gelenk-, Knochen- u. Nagelkrankheiten).

Sprechstunden: Werktags 1/9 bis 1/11 und 1/3 bis 1/8. Joden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat 9 bis 5 Uhr

Dr. med. E. Schmitt

Spezialarzt für Beinleiden

Karlsruhe, Vorholzstr. 9/1 Telefon 5205

Ferner Behandlung von Asthma, Bettlässigen, Bruch- u. Kropfleidern o. Operation

21 Jahre alt, kathol. Kaufmann, der Lebensmittelbranche, bisher in nur gut renommierten Säugern in Büro und Reise tätig, sucht geführt auf prima Zeugnisse neuen Wirkungspreis. Angebote unter 11160 a. d. Geschäftsst.

Photo's für Pässe, Fahrkarten und Offerten. Schnellstens 608. Rausch & Pester. Photogr. Atelier. Erbprinzenstraße 3.

Nachdem die Milchzentrale Karlsruhe G. m. b. H., in der Lauterbergstraße 3 den Abgabepreis der Milch um 2 Pfg. ermäßigt hat, beträgt der Kleinverkaufspreis ab Freitag, den 1. Januar 1926 34 Pfg. je Liter frei Haus des Abnehmers. 11186. Karlsruher Milchhändler-Genossenschaft G. m. b. H.

Pfannkuch. Eingetroffen: Größere Posten. Blockwurst. Harle Ware. Pfund 2.-. 1/4 Pfd. 53 Pfg. Pfannkuch.

Kaufe Lumpen, Altpapier, Keller und Speichertrommeln. 7594. Philipp Weniger, Schwefelstraße 3.

Kanarienvogel. Tag- und Nachtjäger empfiehlt 8962. L. Jäger, Amalienstraße 221. Versand nach auswärts.

Inserate finden durch den Badischen Beobachter weiteste Verbreitung.

Zu Neujahr. Frische Hasen, Reh u. Gänse ganz und zerlegt, sämtliche Arten lebender Fische sowie alle Arten Geflügel bei Franz A. Schindele, Douglasstraße 22, gegenüber der Hauptpost. Telefon 5177. Lieferung frei ins Haus.

Vaillants Gas-Badeöfen. Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte. Illustrierter Katalog Ausgabe d 17 kostenlos. 179. Joh. Vaillant, Remscheid.

Karolushaus. von kathol. Schwestern geleitete Kurpension, Bad Dürkheim, hat 30 Betten. Pension von 5 Mk. an. Kapelle und Bäder im Hause mit direkter Zuleitung der Sole. Jahresbetrieb. Fernsprecher 10. 1531.

BÜRO-BEDARF.

- „Badenia“-Briefordner m. Reg., Quart Stk. 90 1/2 10 Stk. 8.50
„Badenia“-Briefordner m. Reg., Folio Stk. 1.05 10 Stk. 10.-
Soennecken-Briefordner mit Register Quart Stk. 1.- Folio Stk. 1.10
Soennecken-Privat-Briefordner Quart, Stück . . 38 1/2
Soennecken-Privat-Briefordner Folio, Stück . . 45 1/2
Ablege-Mappen aus Lederpappe, Quart St. 33 1/2 Folio, Stück 40 1/2
Register A-Z 14 1/2, mehrteilig, Stück 16 1/2
Schnellhefter MG Quart Stück 7 1/2 Folio, Stück 8 1/2
Schnellhefter Badenia ES Quart, Stk. 11 1/2 Folio, Stk. 12 1/2
Schnellh. Herdegen ES Quart, Stk. 13 1/2 Folio, Stk. 15 1/2
Vorordner Stück 11.85 8.10 7.35 4.95
Locher Stück 2.40 1.10 85 1/2 55 1/2
Extrastarker Bürolocher Stück 8.10 6.75
Formularkasten Oktav 2.10 Quart 2.50 Folio 2.55
Briefkörbe aus Pappe Quart 1.00 Folio 1.10

- Geschäftsbriefhüllen farbig 1000 Stück 3.10 2.80
Durchschlagpost 1000 Blatt 2.90 2.20 1.50 1.20
Durchschlagkanzlei 1000 Blatt 2.40 1.90 1.65
Kohlepapier Karton mit 100 Blatt 5.00 3.50 2.40
Aktendeckel stark 10 Stück 65 1/2
Kopierbücher mit 1000 Blatt Stück 3.90
Unterschriftmappen Quart 3.20 Folio . . 3.50
Deutsche Reichstinte 1 Ltr. 1.80 1/2 Ltr. 1.10 1/4 Ltr. 65 1/2
Bayers violette Kopiertinte 1 Liter 3.25 1/2 Liter 1.90 1/4 Liter 1.15
Flüssiger Büroleim 1 kg 3.00 1/2 kg 1.80 1/4 kg 1.10
Roeders Bremer Börsenfedern Gros 2.70
Bleistifte A. W. Faber Duzend 1.35 90 1/2 75 1/2 70 1/2
Kopierstifte A. W. Faber Duzend 2.80 2.05 1.80
Blau- und Rotstifte Duzend 2.60 1.60 1.35

Sämtliche kaufmänn. Formulare wie: Wechsel, Quittungen, Rechnungen u. s. w. in Heften, auf holzfreiem Papier, in großer Auswahl.

Tietz

Geschäftsbücher jeder Art, Kassa, Haupt- u. Mehrkolonnenbücher, sowie amerikan. Journale zu billigsten Preisen

Fröhliche Stunden bereiten Ihnen die im Kartstüber Dialekt geschriebenen

Briefe aus der Residenz.

Von Eulstachius Dintenmüller. 5 Bändchen, jedes 1.50 Mark. (Bändchen 4 und 5 sind soeben erschienen.) Gemütliche Lustigkeit und unverblühte leichte Satire über sich und andere und die verschiedensten Dinge, lauter „aktuelle“ und „brennende“ Thematik! Man wird beim Lesen von einer angenehmen, heiteren Stimmung erfüllt und der Dialekt tut das Seine, sie noch zu verflären. Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe.

Gelegenheitskauf. „Ganomag Kleinauto“, 2täger, 2/10 PS fabrikneu, geeignet für Metzger, Bierzer etc., von privat preiswert zu verkaufen. Angeb. n 11184 a. d. Geschäftsst.

Lebensbedürfnisverein KARLSRUHE G.M.B.H.

Silvester empfohlen wir unsere bekannt hervorragenden Weiß- u. Rotweine sowie echten Jamaica-Rum, 75%ig, von feinstem Aroma 1/4 Flasche Mk. 12.-, 1/2 Fl. Mk. 7.50 Deutschen Rum (Winkelhausen) 1/4 Fl. Mk. 5.80 1/2 Flasche Mk. 3.20 Jamaica-Rum Verschnitt und Vatabia-Artl Verschnitt, hervorragende Qualitäten 1/2 Flasche Mk. 4.60, 1/4 Flasche Mk. 2.50 Malaga Gold Rein & Co., 1/4 Flasche Mk. 2.20 Malaga dunkel . . . 1/2 . . . 1.30 Malaga dunkel . . . 1/4 . . . 1.80 Portwein (Douro) . . . 1/2 . . . 1.10 Madeira 1/2 . . . 3.60 Madeira 1/4 . . . 4.10 Sherry Gold 1/2 . . . 2.30 Sherry Gold 1/4 . . . 3.80 Insel Camos 1/2 . . . 2.10 Insel Camos 1/4 . . . 1.60 einschl. Steuer und Glas. Beste deutsche Schaumweine, Kupferberg Gold, Kupferberg Riesling, Gensell trocken, Söhnlein Rheingold u. Rotauslese, Pfälzer Riesling

FESTHALLE. Neujahrstag, Freitag, den 1. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr: Das Jahr in Tönen. Heiteres Fest-Konzert des Musikvereins Harmonie. Leitung: Hugo Rudolph. Eintritt: Erwachsene 80 Pfg., Kinder 40 Pfg. Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Bronner, nördl. Eingang.

Badisches Landestheater. Mittwoch, 30. Dez. 1925. G 13, 2b. G. 1101-1300. Was ihr wollt. Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare. In Szene gef. v. J. Baumbach. Personen: Orsino, Valentin, Curio, Ritter Lobo, Ritter Andreas, Fabio, Der Narr, Sebastian, Antonio, Kapitan, Hanskaplan, 1. Stadthalber, 2. Stadthalber, Olivia, Viola, Wartie. Zeitgeb. Rühl, Weber, Herz, Müller, Eick, Häcker, Kieble, Dr. Storz, Präter, Brand, Alenbach, Schneider, Clement, Schenckling, Rabenmayer. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr. Sperrst. 1.5.20 Mk.

COLOSSEUM. Heute abend 8 Uhr unwiederruflich letzte Vorstellung Meths Bauerntheater

Stadigarten-Restaurant. Anlässlich des Silvester-Balles auserwähltes Souper zu Mk. 4.50 vorzügliche Getränke. Künstler-Konzert 11164. Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. Fernrufe 884, 4098

Uebel & Lechleiter. Päpstl. Hoflieferant. wohlfeil 2386. Pianos. Günstige Zahlungsbedingungen. Alleinige Niederlage H. Maurer. Kaiserstraße 176. Ecke Hirschstraße.

Spezialverkauf billiger Spirituosen und Weine bei der 11156 Gastag Aktiengesellschaft Badischer Gastwirte. Waldhornstraße 21. Verkauf an jedermann

Erwin Pfefferle. Weg und Gestaltung von Dr. Werner Schmidt, Heidelberg. Mit 27 Abbildungen gebunden Mk. 3.50. Mit diesem Werte wird eine grundlegende Einführung in das künstlerische Schaffen unseres als Maler und Graphiker überall geschätzten badischen Landmannes Pfefferle angeboten. Ein willkommenes Geschenk für jeden Kunstfreund! Zu beziehen durch die Sortiments-Abteilung der Badenia Aktien-Gesellschaft für Verlag u. Druckerei Karlsruhe